Vierteljähriger Abonnementspreis
in Breslau 2 Thaler, außerhalb incl. Porto 2 Thaler 11¼ Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1¼ Sgr.

Expedition: Herrenstraße № 20.
Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche an fünf Tagen zweimal, Sonntag und Montag einmal erscheint.

Breslauer Zeitung.

No. 559. Morgen-Ausgabe. Verlag von Eduard Trewendt. **Mittwoch den 30. November 1859.**

Telegraphische Depesche.

Berlin, 29. November. Aeußerem Vernehmen nach hätte der Kriegsminister v. Bonin seine Demission eingereicht, und wäre dieselbe angenommen worden. Das Gerücht bezeichnet den General Herrmann als Nachfolger.

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

Berliner Börse vom 29. November, Nachmittags 2 Uhr. (Angekommen 3 Uhr 30 Min.) Staatsschuldscheine 83½. Prämien-Anleihe 112½ B. Neueste Anleihe 104. Schles. Bank-Verein 74. Commandit-Antheile 92. Köln-Minden 128½. Freiburger 84¼. Oberschlesische Litt. A. 110. Oberschles. Litt. B. 105¾. Wilhelmsbahn 37 B. Rhein. Aktien 81½. Darmstädter 69¾ B. Dessauer Bank-Aktien 19¾. Oesterreich. Kredit-Aktien 81. Oesterr. National-Anleihe 62⅜ B. Wien 2 Monate 79. Mecklenburger 43⅝. Neisse-Brieger 44¼. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 47⅝. Oesterr. Staats-Eisenbahn-Aktien 143½. Tarnowitzer 28¾. — Sehr fest.

Berlin, 29. November. Roggen: flauend. November 46⅜, Dezember-Januar 46¼, Januar-Februar 46¼, Frühjahr 46. — Spiritus: weichend. November 16¼, Dezember-Januar 15⅝, Januar-Februar 15⅞, Frühjahr 16¼. — Rüböl: still. November 10⅔, Dezember-Januar 10⅔, Frühjahr 11¼.

Telegraphische Nachrichten.

Turin, 24. November. Die hiesige Regierung garantirte dem Vernehmen nach der Revolutionsregierung in Toscana ein Anlehen von 30 Mill. Lire. Bankier Bastogi von Livorno ist hier zur Unterhandlung eingetroffen. Fürst Centurioni wurde zum Gouverneur von Bergamo, Rebadergo von Cremona ernannt. Marchese Rora ist zur Uebernahme der Intendanz nach Ravenna abgereist. Mit 1. Januar 1860 wird in ganz Sardinien die italienische Lira eingeführt. Garibaldi hat gestern von Genua einen Aufruf an seine centralitalienischen Waffengefährten erlassen, dieselben zum Ausharren ermunternd.

Florenz, 23. November. Oberstlieutenant Nino Bixio ist zurückgekehrt. Die Maremmen werden durch eine Zweigbahn von Asciano nach Grossetto mit dem toscanischen Eisenbahnnetze verbunden.

Modena, 23. November. Fanti hat befohlen, daß vom 1. Dezember angefangen gegen Alle, welche unbefugt militärische Abzeichen tragen, strafgerichtlich eingeschritten werde.

Inhalts-Uebersicht.

Die züricher Verträge.

2. Vertrag zwischen Piemont und Oesterreich.

Victor Emanuel II., von Gottes Gnaden König von Sardinien u. s. w. Ein Friedens-Vertrag ist zwischen Uns, Sr. Maj. dem Kaiser der Franzosen und Sr. Maj. dem Kaiser von Oesterreich den zehnten Tag des Novembers in diesem Jahre 1859 von den betreffenden Bevollmächtigten abgeschlossen worden. Sein Inhalt lautet: Im Namen der heiligen und untheilbaren Dreieinigkeit! (Folgen die Namen und Titel der Bevollmächtigten.)

Art. 1. Vom Tage des Austausches der Ratifikationen gegenwärtigen Vertrages wird Friede und Freundschaft sein zwischen Sr. Maj. dem Könige von Sardinien und Sr. Maj. dem Kaiser von Oesterreich, ihren Erben und Nachfolgern, ihren Staaten und resp. Unterthanen für ewige Zeiten.

Art. 2. Die österreichischen und sardinischen Kriegsgefangenen werden beiderseitig sofort zurückgegeben werden.

Art. 3. In Folge der Territorial-Cessionen, welche in dem heute abgeschlossenen Vertrage zwischen dem Kaiser von Oesterreich und dem Kaiser der Franzosen einer- und dem Könige von Sardinien und dem Kaiser der Franzosen andererseits stipulirt wurden, wird die Gränzlinie zwischen den italienischen Provinzen Oesterreichs und Sardiniens künftig folgende sein: Die von der südlichen Gränze auf den Garda-See fallende Gränze wird die Mitte des See's durchschneiden bis zur Höhe von Bardolino und von Manerba, von wo aus sie in gerader Linie den Durchschnittspunkt der Vertheidigungszone des Platzes von Peschiera mit dem Garda-See zu erreichen hat. Sie wird dem Umkreise dieser Zone folgen, deren Radius vom Mittelpunkte des Platzes aus gerechnet auf 3500 Metres festgesetzt ist, ohne jedoch die Entfernung des besagten Mittelpunktes bis zum Glacis des am weitesten vorgerückten Forts, welche ebenfalls hinzuzurechnen ist, dabei zu veranschlagen. Vom Durchschnittspunkte der auf diese Weise bezeichneten Zone mit dem Mincio wird die Gränze dem Thalwege folgen bis Le Grazie und wird sich von Le Grazie in gerader Linie bis Scorzarolo hinziehen, hierauf dem Thalwege des Po bis Luzzara folgen. Von diesem Punkte aus bestehen die Gränzen, wie sie sich vor dem Kriege gestaltet hatten. Eine Militär-Commission, welche die hohen vertragschließenden Theile zusammensetzen werden, wird das Tracé an Ort und Stelle in kürzester Zeit ausführen.

Art. 4. Die auf Grund des Waffenstillstandes vom 8. Juli noch besetzten Territorien werden von den sardinischen und österreichischen Truppen gegenseitig geräumt werden, die sich sofort hinter die im vorstehenden Artikel festgestellten Gränzlinien zurückziehen werden.

Art. 5. Die Regierung des Königs von Sardinien übernimmt drei Fünftel der Schuld des Monte Lombardo-Veneto. Sie übernimmt gleichfalls einen Theil der National-Anleihe von 1854, welcher zwischen den hohen contrahirenden Parteien auf 40 Millionen Gulden Conv.-Münze festgesetzt wurde.

Art. 6. Hinsichtlich der im vorstehenden Artikel stipulirten 40 Millionen Gulden erneuert Se. Majestät der Kaiser der Franzosen die dem Kaiser von Oesterreich gegenüber auf sich genommene Verpflichtung, die Bezahlung in der im Zusatz-Vertrage, welcher zwischen den beiden vertragschließenden Theilen heute abgeschlossen wird, angegebenen Weise zu leisten. Andererseits bestätigt die Regierung Sr. Majestät des Königs von Sardinien aufs Neue die Verpflichtung, welche sie übernommen hat, diese Summe der Regierung Sr. Maj. des Kaisers der Franzosen, nach dem in Artikel 3 des besagten Vertrages angegebenen Modus, zu bezahlen.

(Folgen Artikel 7—12, welche in dem ersten Vertrage als Citat eingefügt sind.)

Der noch nicht citirte Schluß von Art. 12 lautet: Der Zeitraum von einem Jahre wird auf zwei ausgedehnt für alle Unterthanen, die auf dem abgetretenen Theile der Lombardei geboren sind, wenn sich dieselben zur Zeit des Austausches der Ratifikationen außerhalb der österreichischen Monarchie befunden haben. Ihre Erklärung kann durch die nächstbefindliche österreichische Mission oder durch die höhere Autorität irgend einer Provinz der österreichischen Monarchie entgegen genommen werden.

Art. 13. Die dem österreichischen Heere angehörigen lombardischen Unterthanen, mit Ausnahme derer, welche dem Theile des lombardischen Gebietes entstammen, welcher Sr. Maj. dem Kaiser von Oesterreich vorbehalten ist, werden unverzüglich vom Militärdienste befreit und in ihre Heimath entlassen. Es ist das Abkommen getroffen, daß diejenigen unter ihnen, welche in Diensten Sr. k. k. apostolischen Majestät zu bleiben begehren, deshalb weder in ihrer Person noch an ihrem Vermögen benachtheiligt werden sollen. Dieselben Bürgschaften werden den aus der Lombardei stammenden Civilbeamten zugesichert, welche die Absicht kund geben, in denjenigen Aemtern zu verbleiben, welche sie in österr. Diensten einnehmen.

Art. 14. Die ordnungsmäßig liquidirten Civil- und Militär-Pensionen, welche aus den öffentlichen Kassen der Lombardei bezahlt wurden, bleiben den Inhabern zugesprochen und sind nöthigenfalls auch an deren Wittwen und Kinder auszuzahlen, und zwar durch die Regierung Sr. sardinischen Majestät. Diese Bestimmung wird auch auf solche Civil- und Militär-Pensionisten wie auf deren Wittwen und Kinder ausgedehnt, welche ihren Wohnsitz auf dem abgetretenen Territorium behalten, und deren Besoldung bis 1814 vom ehemaligen Königreiche Italien geleistet wurde und zu jener Zeit dem österr. Schatze zur Last gefallen sind.

Art. 15. Die Archive, welche die Eigenthumstitel so wie die administrativen und die auf die Civil-Gerechtigkeit bezüglichen Dokumente enthalten, in so fern sie den Theil der Lombardei, welcher bei Oesterreich bleibt, oder die venetianischen Provinzen zum Gegenstande haben, werden den Commissaren Sr. k. k. apost. Majestät so bald als möglich ausgefolgt werden. Die Aktenstücke dieser Art, welche sich auf das abgetretene Gebiet beziehen, und die sich in den Archiven des Kaiserthums befinden sollten, werden den Commissaren Sr. sardinischen Majestät verabfolgt. Die Regierungen von Sardinien und Oesterreich verpflichten sich zu gegenseitiger Mittheilung von allen Dokumenten und Erkundigungen, die sich zugleich auf die Lombardei und auf Venedig beziehen, so oft diese von den höheren Autoritäten verlangt werden sollten.

Art. 16. Die religiösen Corporationen, welche in der Lombardei bestehen, und deren Existenz die sardinische Gesetzgebung nicht gestattet, können über ihr bewegliches und nicht bewegliches Gut frei verfügen.

Art. 17. Alle Verträge und Conventionen, welche zwischen dem Könige von Sardinien und dem Kaiser von Oesterreich abgeschlossen und vor dem 1. April 1859 in Kraft waren, sind bestätigt, in so weit sie durch gegenwärtigen Vertrag nicht aufgehoben werden. Doch verpflichten sich die beiden contrahirenden Parteien, diese Verträge und Conventionen binnen Jahresfrist einer allgemeinen Revision zu dem Behufe zu unterziehen, darin gemeinschaftlich die Modifikationen vorzunehmen, welche man dem Interesse beider Länder entsprechend erachten wird. Bis dahin sind diese Verträge und Conventionen auch auf die neuerlich von Sr. Majestät dem Könige von Sardinien erworbenen Gebietstheile anwendbar.

Art. 18. Die Schifffahrt auf dem Gardasee ist frei, vorbehaltlich besonderer Hafen-Reglements- und Ufer-Polizei-Vorschriften. Die Freiheit der Schifffahrt auf dem Po und seinen Nebenflüssen bleibt vertragsmäßig aufrecht erhalten. — Eine Convention, bestimmt, die nöthigen Maßnahmen zu regeln, um auf diesen Flüssen dem Schleichhandel zuvorzukommen oder ihn zu unterdrücken, soll binnen Jahresfrist vom Tage des Ratifikations-Austausches abgeschlossen werden. Einstweilen sollen für die Schifffahrt die Dispositionen vom 22. Nov. 1851 wegen Unterdrückung des Schleichhandels auf dem Lago Maggiore, dem Po und dem Ticino gelten, und während dieser Zeit soll an den Vorschriften und Rechten der Schifffahrt auf dem Po und seinen Nebenflüssen nichts geändert werden.

Art. 19. Die sardinische und die österreichische Regierung verpflichten sich, durch besondere Acte Alles zu regeln, was sich auf das Eigenthum und den Unterhalt der Brücken und Uebergänge über den Mincio bezieht, da, wo sie die Grenze bilden; ebenso bezüglich der in diesem Betreffe auszuführenden Neubauten, der Kosten und der Zoll-Repartition.

Art. 20. Da, wo der Mincio-Thalweg künftig die Grenzlinie zwischen Sardinien und Oesterreich bildet, werden die Bauten zum Zwecke der Fluß-Rectificirung oder Eindeichung desselben oder Arbeiten wegen Abänderung des Laufes dieses Flusses gemeinschaftlich von den beiden Grenzstaaten ausgeführt werden. Eine besondere Vereinbarung wird diese Angelegenheit regeln.

Art. 21. Die Bewohner der Grenzbezirke werden gegenseitig die Erleichterungen genießen, welche früher den Uferbewohnern des Ticino eingeräumt waren.

Art. 22. Um nach Kräften zur Pacificirung der Gemüther beizutragen, erklären und versprechen der König von Sardinien und der Kaiser von Oesterreich, daß auf ihren betreffenden Staatsgebieten und in den abgetretenen oder wiedererstatteten Ländern kein, aus Anlaß der letzten Ereignisse, die sich auf der Halbinsel zugetragen, comprimittirtes Individuum, „weder in seinem Eigenthume" noch in seiner Person wegen seiner Aufführung oder wegen seiner politischen Meinung beunruhigt werden soll.

Art. 23. Gegenwärtiger Vertrag wird binnen 14 Tagen oder früher, wenn möglich, ratificirt und die Verträge zu Zürich ausgetauscht werden.

Urkundlich dessen haben die betreffenden Bevollmächtigten denselben unterzeichnet und mit ihren Wappen besiegelt.

Geschehen zu Zürich, den 10. des Monats November im Jahre des Heils 1859.

Desambrois. Jocteau. Karoly. Meysenbug. Bourqueney. Banneville.

Nachdem wir den vorhergehenden Vertrag gesehen und geprüft, genehmigt und bestätigt haben und denselben durch Gegenwärtiges billigen, annehmen, genehmigen und bestätigen, versprechen wir ihn zu befolgen und befolgen zu lassen. Zur Beglaubigung dessen haben wir die gegenwärtigen Genehmigungsbriefe mit eigener Hand unterzeichnet und das große Siegel hinzufügen lassen. Gegeben zu Turin den siebzehnten Tag des Monats November im Jahre des Heils Tausend acht hundert neun und fünfzig.

Victor Emamuel.

Auf Befehl des Königs: Der Minister Staats-Sekretär des auswärtigen Amtes: Dabormida.

Zur Beglaubigung der Abschrift der General-Sekretär des auswärtigen Amtes: Carutti.

Breslau, 29. November. [Zur Situation.] Die „Allg. Zeitung" spricht heut den „Berathungen zu Würzburg" das Wort, von welchen sie hofft, daß dieselben die Sache der Wiederbefestigung und Reform des Bundes wieder auf den richtigen Weg zurück bringen würden.

Die bisherigen Anträge wären theils zu vereinzelt, theils nicht durchgreifend genug gewesen; auch die bisherige Behandlung der kurhessischen Angelegenheit habe „nicht zum Herzen des deutschen Volks" gesprochen, da es „nicht sowohl auf eine formelle Verfassung ankomme, als darauf, daß einer der wackersten deutschen Stämme aus einer unleidlichen Lage herauskomme und die Nation sich überzeuge, daß die Bürger deutscher Staaten nicht völlig rechtlos sind." (Ein Beweis, welchen zu liefern doch entschieden der Zweck des preußischen Antrags ist, indem er den rechtlos gemachten Hessen den Rechtsboden wieder gewähren will.)

Die Aufgabe der Mittel- und Kleinstaaten muß der „Allg. Ztg." zufolge dahin gehen, den jetzt vorhandenen Einigungspunkt, den Bund, in der öffentlichen Meinung wieder zu heben, was durch blos formelle Verfassungsveränderungen sich nicht, sondern nur durch die Zwangsgewalt der öffentlichen Meinung bewirken lasse.

Der Bund selber habe, durch seine Unthätigkeit sowohl, wie durch einen großen Theil seiner früheren Thätigkeit die deutsche Frage in der Schwebe erhalten und dadurch gleichsam eine stillschweigende Aufforderung erlassen: daß ein einzelner kräftiger Staat die Rolle des Bundes an sich nehme und der Nation diejenigen Bürgschaften gewähre, die sie nun einmal nicht mehr missen kann.

Das Bedürfniß nach einem weiteren Ausbau der Bundesverfassung sei ein von den deutschen Regierungen verkanntes und Deutschland „müsse sich klar und entschlossen auf die Ereignisse vorbereiten, deren Schatten schon sichtbar genug in unser politisches wie in unser Alltagsleben hineinfällt."

„Wie die Dinge nun einmal liegen — schließt die „A. Z." — gibt es zunächst nur zwei Parteien: die Anhänger des Staatenbundes, welche für unser föderatives Vaterland eine ähnliche Stärkung der Einheit wünschen wie sie die föderative Schweiz im Jahre 1848 durchführte, und die Partei des preußischen Centralstaats. Wir unsrerseits haben nie verhehlt, daß wir in Betracht des deutschen Volkscharakters und der deutschen Geschichte die erstere Meinung für die richtigere halten; der Sieg der letztern scheint uns nur dann möglich, wenn die Nation, wie es in Italien geschah, an jedem andern gesetzlichen Ausweg verzweifeln müßte.

Der Ausfall der Berathungen in Würzburg wird die Entscheidung dieser Frage um ein Bedeutendes in der einen oder andern Weise fördern."

Man ersieht aus diesem Artikel, falls derselbe, wie zu vermuthen, von gut unterrichteter Seite kommt, daß man den Verdacht, als ob es sich in Würzburg um eine „Sonderbündelei" oder um eine Aggressivstellung gegen Preußen handelt, fern halten will. Auch wird die letztere Annahme, durch unsre berliner Mittheilung in Nr. 558 d. Ztg., wonach Preußen allerdings über die beabsichtigten Konferenzen zum Voraus unterrichtet ward, einigermaßen widerlegt. Bei allen Zugeständnissen und Aufmunterungen der „Allg. Ztg." wird man indessen doch erst abwarten müssen, wie man eine Popularisirung des Bundes zu ermöglichen gedenkt, wenn man die leitende Behörde in ihrem bisherigen Charakter nicht alterirt wissen will.

Preußen.

ϑ **Berlin**, 28. November. [Die Wandelungen in der politischen Situation] gehen jetzt so schnell vor sich, daß man sich begnügen muß, die charakteristischen Erscheinungen des Augenblicks zu konstatiren, ohne darauf zu rechnen, daß die Entwicklung des nächsten Momentes in derselben Bahn verharren werde. Auf die erste Kunde von der für Mittel-Italien projektirten Regentschaft schrieb ich Ihnen, daß dieser Plan leicht die Einberufung des Kongresses oder gar die Haltbarkeit des Friedens von Zürich in Frage stellen könnte. Meine Vermuthung stützte sich darauf, daß die britischen Staatsmänner für die Regentschafts-Idee entschiedene Theilnahme zeigten, während das Tuilerien-Kabinet, im Einverständniß mit Oesterreich, sowohl gegen die Berufung des Prinzen Carignan als gegen die Uebertragung ähnlicher Gewalten auf den Commendatore Buoncompagni geharnischte Erklärungen erließ. Der Fall schien zu einem unübersteiglichen Hinderniß für eine Verständigung zwischen England und Frankreich zu werden. Inzwischen hat aber der Kaiser Napoleon mit seinen zwischen Oesterreich und Großbritannien oscillirenden Freundschaftsbetheuerungen eine sehr merkliche Schwenkung zu Gunsten der englischen Wünsche vollzogen, und so erklärt sich die tiefe Verstimmung des wiener Kabinets, welches neuerdings gleichfalls dem Zusammentritt des Kongresses Schwierigkeiten gemacht haben soll. Wenn ich die Dinge richtig sehe, so legt Oesterreich weniger Gewicht auf die Sendung des Herrn Buoncompagni selbst, welche ja doch im Stande der Dinge nichts Wesentliches ändert und die Beschlüsse des Kongresses in keiner Weise bindet, als auf die nachträglich ertheilte Zustimmung Frankreichs. Die wiener Diplomaten glauben in dem ganzen Verfahren ein zum Voraus verabredetes Spiel zu sehen, und schließen aus diesem Vorgange auf die Zuverlässigkeit der so theuer erkauften französischen Freundschaft. Allerdings ist zu beachten, daß der pariser „Moniteur" erst am 22. Nov., also nach dem Eintreffen der Nachricht von dem Austausch der Ratifikationen des Friedens-Vertrages, die Nachgiebigkeit des Tuilerien-Kabinets in Betreff der Mission Buoncompagni's konstatirte und sich sehr ungehalten über die Organe äußerte, welche die Kunde voreilig in die Oeffentlichkeit gebracht hatten. Der Gesinnungswechsel Napoleons mag daher wohl in Wien eine sehr schmerzliche Ueberraschung bereitet haben. Nichts desto weniger schmeichelt man sich in Paris, daß es gelingen werde, die Verstimmung Oesterreichs, wie das bisherige Widerstreben Englands gegen den Kongreß binnen kurzer Frist zu besiegen. Die Virtuosität des Tuilerien-Kabinets in Verbindung mit der gegenwärtigen Schwäche der österreichischen Politik giebt der Sache große Wahrscheinlichkeit.

[Der kleine Krieg mit Kurhessen.] Es hat sich also wirklich herausgestellt, daß die Entfernung des kurhessischen Vertreters (des Wirklichen Geh. Raths Freiherrn v. Wilkens-Hohenau) aus Berlin den Charakter einer politischen Demonstration an sich trägt. In Folge dessen hat allerdings der diesseitige Gesandte am kurhessischen Hofe, Hr. v. Sydow, die Weisung erhalten, Kassel einstweilen mit Urlaub zu verlassen und ist bereits hier eingetroffen. Will man das einen diplomatischen Bruch nennen, so hat also Kurhessen den kleinen Krieg begonnen, und ich darf hinzufügen, daß Preußen sine ira eine Politik fortführen wird, deren Erfolg schon jetzt bemerklich zu werden beginnt.

□ **Berlin,** 28. November. [Das Kinkel'sche Rundschreiben und die Kreuzzeitung.] Nach den bekannten Stratagemen der Kreuzzeitung war es zu erwarten, daß sie auch das Kinkel'sche Rundschreiben in gewohnter Weise ausbeuten werde, um daraus Schlüsse auf die Gefahren zu ziehen, die der Ordnung und Stabilität in Preußen und Deutschland durch den Bestand eines verfassungstreuen Ministeriums in Preußen angeblich drohen sollen. Solche Expectorationen der Kreuz-Zeitung — und namentlich die in Rede stehenden — scheinen einzig und allein für jenen aufgeklärten, ländlichen Leserkreis berechnet zu sein, der, wie man weiß, seine politische Belehrung und Erbauung nur durch das Orakel in der Dessauer-Straße erhält. In der That eine so gläubige Befangenheit gehört dazu, um sich durch so grobe Täuschungen, wie die Kreuzzeitung sie anwendet, hinter's Licht führen zu lassen. Die in London befindlichen Demagogen, die seit zehn Jahren periodisch das Publikum mit den Ausgeburten ihrer politischen Ueberspanntheit heimsuchen, und sich längst bei aller Welt um den letzten Rest von Credit gebracht haben, werden „mit wenigen Ausnahmen" als kluge und energische Männer bezeichnet und natürlich ohne Weiteres mit den gemäßigten Demokraten in Deutschland identificirt. Wodurch diese Männer ihre Klugheit bewiesen haben, wünschten wir gern von der Kreuzzeitung zu erfahren, und ihre Energie hat sich wohl in leidenschaftlichen, excentrischen Unternehmungen und thörichter Projektmacherei, niemals in männlicher besonnener Ausdauer gezeigt. Nachdem die Kreuzzeitung selbst diesen gänzlich grundlosen Lärm erhoben, stellt sie sich obendrein sehr erschrocken darüber, daß eine Kinkel'sche Cirkulardepesche wieder ein Ereigniß sei. Sie möge sich beruhigen. Sie würde ein Ereigniß sein, wenn man, wie es ihren innersten Wünschen entspräche, sie zum Anlaß nähme, um sich in dem ruhigen, klaren, selbstbewußten Gange einer wohlüberlegten und auf Recht und Gesetzlichkeit begründeten Politik beirren zu lassen, nicht wenn man diesen Weg fortsetzt. Die Zeiten sind glücklicherweise vorbei, in denen das Treiben einiger hirnverbrannten Demagogen jenseits des Kanals eine große Regierung dazu bestimmen konnten, einem loyalen Volke den Berechtigungsgenuß von Freiheit und Recht zu verkümmern, und alle Diatriben der Kreuzzeitung werden sie nicht wieder zurückführen. Für eine Regierung, die ihre einzigen Garantien in militärischer und polizeilicher Gewalt sucht, mag eine Kinkel'sche Cirkulardepesche ein Ereigniß sein, nicht für eine solche, die ihre kräftigste Stütze in der Liebe und Anhänglichkeit eines Volkes findet, das in der angestammten Monarchie die sicherste Schutzwehr seines eigenen Rechts, die Bürgschaft seines Glückes verehrt. Wie widersinnig ist es endlich, die deutsche Nationalbewegung in Folge der Kinkel'schen Cirkulardepesche verdächtigen zu wollen, die in jeder Zeile den anerkannten Zielen derselben auf das Entschiedenste widerspricht. Mit viel größerem Recht mag man bei dieser Gelegenheit an den Satz erinnern, daß die Extreme sich berühren, wenn auch nur in der Negation dessen, was dem gemeinen Besten frommt.

⊙ **Berlin,** 28. November. [Tages-Chronik.] In unserer Königsfamilie herrscht eine traurige Stimmung, da die Nachrichten über das Befinden Ihrer Majestät der Kaiserin-Mutter von Rußland aus Nizza, wo bekanntlich die hohe Frau verweilt, sehr niederschlagend lauten. Bekanntlich hängt, wie all' seine Geschwister, Seine Majestät der König auch an dieser, seiner ältesten Schwester, mit großer Liebe, und würde eine hoffnungslose Verschlimmerung im Zustande der hohen Leidenden den königlichen Bruder sicher geistig und körperlich aufs Neue tief erschüttern. So weit bis jetzt bestimmt, wird Seine Majestät der König in Begleitung Ihrer Majestät der Königin sich in etwa 14 Tagen nach dem südwestlichen England, berühmt durch sein mildes Klima, begeben. Es soll der Monarch mit vieler Entschiedenheit sich für eine wiederholte Reise nach Italien ausgesprochen gehabt haben, und diese Wahl nur nach den eindringlichsten Vorstellungen in Bezug auf die dortigen nicht nur unerquicklichen, sondern geradezu gefährlichen Zustände von Allerhöchstdemselben aufgegeben worden sein. Die voraussichtliche Abreise des Königspaares und die Rückkehr des Prinzen und der Frau Prinzessin Friedrich Wilhelm dürften so zusammentreffen, daß eine Begegnung der beiden erhabenen Paare unterweges zu vermuthen. Der hier zurückgebliebene „kleine Fritz", wie der Sohn des Prinzen Friedrich Wilhelm im berliner Volksmunde heißt, ist ein gesundes, kräftiges Kind, das wir bei seinen Ausfahrten häufig zu sehen Gelegenheit haben. Die Ausfahrten des Prinz-Regenten erinnern uns lebhaft, wie überhaupt die Aehnlichkeit im ganzen Wesen des Vaters und Sohnes nicht zu verkennen, an die unseres hochseligen königlichen Herrn. Eine zweispännige, einfache, auch bei ungünstigem Wetter zurückgeschlagene Kalesche, darin der hohe Herr im schlichten Militärmantel, die vielfachen Grüße mit einer Art von pünktlichem Danke freundlich erwiedernd. Nach den Mühen des Tages ist auch der Regent, wie sein erlauchter Vater, ein allabendlicher Besucher des königlichen Theaters, wäre es auch nur auf eine Stunde. — Die Nachklänge des Schillerfestes sind größtentheils verhallt; nur im königlichen Schauspielhause tönen sie noch fort, wo dem „andauernden Begehren" nach der Wiederholung der Festvorstellung noch immer gewillfahrt werden muß, weil fortwährend das Haus bei diesen Wiederholungen ausverkauft ist. Morgen findet die siebente, Freitag die achte Reprise statt. Ein neues patriotisches „Volksstück" von dem Breslauer Arthur Müller hat im Friedrich-Wilhelmstädtischen Theater glänzenden Succeß gehabt. Etwas derb gearbeitet, ist es doch ein tüchtiges Abbild der Zeit der beginnenden Erhebung im Anfange des Jahres 1813. — Der selbstgeständliche Verfasser der unerhörten Angriffe gegen einzelne unserer Polizeibeamten, Dr. Eickhof, in dem londoner deutschen Blatte „Herrmann" ist aus der Schuldhaft entlassen. Das Blatt wurde jetzt bereits zum drittenmale confiscirt, ehe es in die Hände der Abonnenten gelangen konnte. Man erzählt sich, daß die viel Aufsehen machende Herrmann-Correspondenz auch eine Besprechung in dem Hause der Abgeordneten finden dürfte. — Ein raubmörderischer Anfall, ausgeführt von einem Wächter der auf dem Kreuzberge belegenen Actien-Brauerei gegen einen seiner Kameraden, der nach der Stadt geschickt worden, um eine Summe von 400 Thalern zu holen, beängstigt unsere berliner Bierfreunde, die sowohl nach der dortigen zweiten Brauerei — der Hopf'schen, — sowie nach dem „dustern Keller", einem der ältesten am Fuße des Berges liegenden Restaurationen Berlins, in den Abendstunden zu wallfahrten pflegen, gewaltig. Ohne gewichtigen Stock, dem sich sogar Revolvers zugesellt haben sollen, will unsere mittlere Bürgerklasse, die vorzugsweise dort zu finden, nicht mehr den ohnehin etwas unheimlich an den Kirchhöfen vorbeiführenden Weg in dunkler Stunde wagen. In früheren Jahren war der genannte „dustere Keller" berühmt durch die originellen berliner „Wurstbälle", auch an gewissen Tagen durch „Erbsenpickenicks", die dort von einem Theil unserer unzähligen, „nicht wirklichen" Geheimerathsschaar arrangirt zu werden pflegten. Clauren, der einst in gedrucktem effigie in den Boudoirs und auf Küchentischen zu finden, kultivirte die letztern sehr, während er nach einem Incognito-Besuch auf einem dortigen „Wurstballe" die derbergötzliche Erzählung unter diesem Titel schrieb.

[Personalien. — Vermischtes.] Der General-Lieutenant und Chef des Generalstabes der Armee, Frhr. v. Moltke, ist von seiner Dienstreise nach Stettin hier wieder eingetroffen.

— Der General-Lieutenant und Commandeur der 8. Division, v. Rudolphi, ist von Erfurt, der Generalmajor und Commandeur der 13. Division, Graf v. Monts, von Köln, der Oberst Hann v. Weyhern, mit der Führung der 7. Kavallerie-Brigade beauftragt, von Posen, und der Oberst v. Alvensleben, mit der Führung der 1. Garde-Kavallerie-Brigade beauftragt, von Magdeburg behufs Abstattung der persönlichen Meldungen hier eingetroffen.

— Der Corvetten-Capitän v. Bothwell ist zum Chef des Stabes der Marine ernannt worden.

— Die Mittheilung, daß die jüngste Anwesenheit des Polizeipräsidenten v. Kehler in Berlin sich auf die Versetzung einiger Schutzmannschaft von hier nach Breslau bezog, ist vollständig aus der Luft gegriffen. Herr v. Kehler war ausschließlich in persönlichen Angelegenheiten hier anwesend, und an die Versetzung von Schutzmännern von hier nach Breslau ist von keiner Seite gedacht worden.

— Wie die „N. Hall. Ztg." meldet, ist nun bestimmt der Professor und Oberprediger Dr. Moll in Halle für die General-Superintendentur zu Königsberg in Aussicht genommen.

— Wie schon erwähnt, beabsichtigt man, daß in der nächsten Sitzung der Kammern die Rechte der Juden noch bedeutend erweitert werden sollen. Ob das Staatsministerium als solches schon beschlossen hat, wissen wir nicht, aber einzelne Minister sollen den Juden so ziemlich alle Aemter z. B. event. auch das des Landraths, zuerkennen wollen. (N. Pr. Z.)

Schloß Sonnenwalde, 26. November. Heute Morgens gegen 7 Uhr verstarb hierselbst der Besitzer der Standesherrschaft Sonnenwalde, erbliches Mitglied des Herrenhauses, königl. Kammerherr, Major a. D., Graf zu Solms, nachdem derselbe am 29. Oktober in sein 73. Lebensjahr getreten war.

Deutschland.

Kassel, 27. Novbr. [Adresse an die Bundesversammlung. — Erklärung des kurhessischen Bundestagsgesandten.] Die in der Sitzung der zweiten Kammer vom 24. d. beschlossene Adresse an die deutsche Bundesversammlung lautet nach der „Hess. Morgenztg." wie folgt:

„Durchlauchtigste deutsche Bundesversammlung! Die zweite Kammer der Landstände des Kurfürstenthums Hessen hat in der öffentlichen Sitzung vom heutigen Tage beschlossen: Die von ihr am 5. l. M. genehmigte Adresse an Se. königl. Hoheit den Kurfürsten nebst den darauf bezüglichen Schriftstücken in beglaubigten Abschriften der hohen deutschen Bundesversammlung zur Kenntnißnahme mit der Bitte zu überreichen, es wolle Hochdieselbe ihre in dem hohen Beschlusse vom 27. März 1852 vorbehaltene Einwirkung auf eine beruhigende definitive Erledigung der Verfassungs-Angelegenheit des Kurfürstenthums dahin eintreten lassen, daß die zwanzig Jahre lang in anerkannter Wirksamkeit bestandene Verfassung des Kurstaates vom 5. Januar 1831 nebst den in den Jahren 1848 und 1849 dazu gegebenen Erläuterungen und daran vorgenommenen Abänderungen, **vorbehaltlich einer Revision mit den nach dem Wahlgesetz vom 16. Februar 1831 zu berufenden Ständen wieder in Kraft gesetzt werde;** sodann eine **allgemeine Verwahrung** dagegen einzulegen, daß aus der auf Grund der provisorischen Verfassung vom 13. April 1852 bisher entwickelten und fortgesetzten Thätigkeit der Wahl-Korporationen, der früheren Kammern und auch der gegenwärtigen zweiten Kammer, namentlich aus der Unterlassung einer Inkompetenz-Erklärung seitens derselben etwa eine Anerkennung dieser Verfassung als eines definitiven Grundgesetzes für den Kurstaat, noch weniger eine Verzichtleistung des Landes auf die ihm nach der Verfassung vom 5. Januar 1831 zustehenden Rechte gefolgert werde, — und diese Verwahrung zur Kenntniß der hohen deutschen Bundesversammlung zu bringen. Das gehorsamst unterzeichnete Bureau der zweiten Kammer der Landstände verfehlt nicht, diese Beschlüsse andurch zur Kenntniß der hohen deutschen Bundesversammlung zu bringen und fügt zugleich folgende Schriftstücke: 1) den selbstständigen Antrag des Abgeordneten Herrlein vom 25. v. M., die Verfassungsangelegenheit betreffend, nebst zugehörigem Adreß-Entwurfe, — 2) den Bericht des Verfassungs-Ausschusses über den gedachten Antrag vom 3. l. M., — und 3) die am 5. l. Mts. von der zweiten Kammer genehmigte Adresse an Se. königl. Hoheit den Kurfürsten — in beglaubigten Abschriften bei. In größter Ehrerbietung verharren wir durchlauchtigster deutscher Bundes-Versammlung ganz gehorsamste: Zuschlag, Präsident der zweiten Kammer der kurhessischen Landstände. Kassel, am 24. Nov. 1859."

Diese Adresse ist, der „Kass. Z." zufolge, vorgestern nach Frankfurt abgegangen.

Auf die von einzelnen Regierungen in der Bundestagssitzung vom 12. d. M. abgegebenen Abstimmungen, wonach die kurfürstliche Regierung aufgefordert wird, die Verfassung des Jahres 1852 aufzuheben und zu der Verfassung vom Jahre 1831 wieder zurück zu kehren, hat der kurhessische Gesandte in der letzten Bundestagssitzung vom 24. d. M. eine Erklärung abgegeben, deren wesentlicher Inhalt nach der „N. Hann. Z." folgender ist:

„Nachdem die Bundesversammlung durch Bundesbeschluß vom 27. März 1852 erklärt, daß die Verfassungsurkunde vom 5. Januar 1831 nebst den in den Jahren 1848 und 1849 daran vorgenommenen Abänderungen als mit den Bundes-Grundgesetzen nicht vereinbar, außer Wirksamkeit zu setzen sei; nachdem hierauf die kurfürstl. Regierung auf Aufforderung dieser hohen Versammlung die Verfassung von 1852 als Gesetz publizirt habe, hiernach auf dieser Grundlage die Wahlen zur Stände-Versammlung vorgenommen und seither die Verhandlungen mit den Ständen gepflogen worden seien; nachdem somit diese Verfassung seit mehr als 7 Jahren in anerkannter Wirksamkeit bestanden, und auf ihrem Boden eine Reihe neuer Rechtsverhältnisse erwachsen — nach allen diesen Vorgängen halte es die kurfürstliche Regierung für eine rechtliche Unmöglichkeit, daß die Bundesversammlung jenen Abstimmungen einen entscheidenden Einfluß auf ihre Entschließung einräumen werde. Sodann wird darauf aufmerksam gemacht, daß die Bundesversammlung sich in offenbaren Widerspruch mit sich selbst setzen würde, wenn sie eine Bundesregierung veranlassen wollte, den unter Autorität des Bundes außer Wirksamkeit gesetzten bundeswidrigen Zustand bleibend oder vorübergehend wieder ins Leben zu rufen, dagegen die unter der gleichen Autorität eingeführte, den Bundesgesetzen gemäße Einrichtung wieder aufzuheben. Um einem solchen Ausspruche die dem Bundesrechte entsprechende Folge zu sichern, müßte — was wohl nicht denkbar — vorerst nachgewiesen werden — daß die Verfassung von 1852 mit den Bundesgrundgesetzen im Widerspruch, die von 1831 aber mit denselben in Uebereinstimmung stehe. Die kurfürstliche Regierung sei, den Obliegenheiten, welche ihr durch den Beschluß vom 27. März 1852 auferlegt worden, in allen Beziehungen nachgekommen; sie dürfe dagegen auch erwarten, daß die hieraus für sie, wie für das Land erwachsenen positiven Ansprüchen nicht werden verkannt werden. **Die Regierung halte sich, wie bisher, so auch fernerhin für verpflichtet und durch Achtung vor dem geltenden Rechte genöthigt, die Verfassung von 1852 als die Grundlage für die Entwickelung der betreffenden Rechtsverhältnisse unverbrüchlich festzuhalten.** Wie Se. königl. Hoheit der Kurfürst keinen Augenblick angestanden habe, sofort der zweiten Ständekammer gegenüber, welche im Widerspruche mit den Ständen des Jahres 1853 die Wiedereinführung der Verfassung von 1831 anstrebt, dieser Intention unzweifelhaften Ausdruck zu geben, so sei in gleicher Weise der kurfürstl. Bundestagsgesandte angewiesen, bezüglich der prinzipiellen Auffassung der Frage, diese wohlerwogene Entschließung Sr. königl. Hoheit der Bundesversammlung kund zu geben, wenn auch schon nach dem Resultate der vorläufigen Abstimmung in der Sitzung vom 12. d. M. in keiner Weise zu besorgen sei, daß die entgegenstehende Auffassung des Bundesbeschlusses vom 27. März 1852 je die Billigung der Versammlung finden werde. Gleichzeitig sei der Gesandte zu der Eröffnung angewiesen, daß Se. königl. Hoheit der Kurfürst die schon wiederholt anerkannten föderativen Gesinnungen noch weiter bewährt habe, indem Allerhöchstdieselben zur Förderung des baldigen Abschlusses des Verfassungs-Werkes den Gesandten ermächtigte, den in der 29sten Bundestags-Sitzung vom 28. Juli dieses Jahres eingebrachten Ausschuß-Anträgen, und zwar, was den § 57 der Verfassungs-Urkunde betrifft, dessen eventuellen Vorschlage, Namens der kurfürstlichen Regierung, zuzustimmen, ohne jedoch damit den Motiven des Ausschusses überall beitreten zu wollen — auch zu erklären, daß über die Anträge des Bundestags-Ausschusses hinausgehend Se. königl. Hoheit die Genehmigung zu den Anträgen der Stände bezüglich der Fassung der §§ 47 und 49 der Verfas-

---

Vom Steinschleifer Joseph und der Annemarie.

Eine Erzählung von Andreas Oppermann.

(Fortsetzung.)

Der Morgen kam und mit ihm der eigentliche Kirmestag mit seinem Jubel, mit seiner Lust.

Man muß mitten in diesem Strome eines frischquellenden Volkslebens untergetaucht sein, um die Freude zu begreifen, welche jetzt das Authal und seine Berge wiederhallend erfüllte, muß das junge Volk, Bursche wie Mädchen im Schmucke der Festtagskleider gesehen haben, — keine Schilderung reicht an die Wirklichkeit.

Unter Allen ragten Annemarie und ihr geliebter Seppi hervor. Sie bekümmerten sich wenig um die Gesellschaft der Gäste, welche an der Festtafel im oberen Saale der Sonne schmausten und zechten.

Der Italiener erschien umgewandelt. Er stieß auf die Gesundheit des Paares sehr freundlich an, richtete an Annemarie zierliche, an Joseph versöhnliche Worte.

Allgemein heitere Stimmung fand der Abend, welcher sich mit seiner Aufforderung zum Tanze einstellte.

Jauchzend und lachend wogte die Menge in den geschmückten Räumen, ein ziemlich vollständiges Orchester spielte lustige Tanzweisen.

Joseph und Annemarie eröffneten den Reigen. Der Italiener lehnte in der Ecke beim Buffet und zuckte zusammen, als Joseph, das blühende Mädchen an der Brust, bei ihm vorbeiwalzte. Er kniff die Lippen ein und die für gewöhnlich kleinen, zusammengehaltenen Augen schlossen sich auf wie die eines Uhus auf dem Raubgange bei Nacht.

Der Tanz war zu Ende; die glühenden Paare wandelten durch den Saal und fächelten sich mit den Tüchern Kühlung zu. Joseph ruhte in einem Stuhle, Annemarie war eben beschäftigt, als Wirthin des Hauses Anordnungen zu ertheilen, als der Italiener zu ihr trat.

Sein Benehmen von der Tafel her, so wie der Gedanke, daß nunmehr von einer Liebeswerbung seinerseits nicht mehr die Rede sein konnte, hatten sie für ihn in jüngster Zeit besser gestimmt, ja sie überließ sich einer gewissen Schadenfreude, daß er gerade Zeuge ihres Glückes an des armen Steinschleifers Seite sein mußte.

„Das muß man Euch lassen, schöne Annemarie, Ihr tanzt Einem das Herz aus dem Leibe."

„Ja mit dem Seppi tanzt es sich gut, besonders heute: er ist der beste Tänzer."

„Es wäre unartig Euch zu widersprechen, indessen würde ich doch einen Wettstreit nicht scheuen, wenn anders mir ein Tanz mit Euch vergönnt wäre."

„Ich bin bereit; zudem trifft es sich günstig, die Musik wird sogleich wieder beginnen."

„Da müßte ich oder müßtet Ihr Euern Herrn Bräutigam um Erlaubniß fragen, also will's die Sitte; denn er soll dein Herr sein, heißt es."

„So fragt ihn, wenn Ihr Euch mit meinem Willen nicht begnügt, ich frage ihn nicht: mein Wille ist sein eigener Herr."

Joseph hatte beide schon lange beobachtet; es entging ihm der höhnische Blick nicht, den der Italiener ihm zuwarf, als er, Annemarie um die Taille fassend, den Reihen der zum Tanze gestellten Paare sich anschloß.

Plötzlich stand er vor Annemarie.

„Du wirst mit diesem nicht tanzen."

Ein Ruck schob den Italiener ziemlich unsanft hinweg.

„Warum nicht?"

„Weil ich nicht will."

Dieses Wort rief den Dämon des Eigensinnes, den bis jetzt der milde Genius der Liebe im Schlummer gehalten hatte, wieder wach. Vom Zorne roth bis in die Brust stand Annemarie sprachlos, ging dann zu dem Italiener, die Musik begann, hin sauste das Paar.

In Joseph's Brust kochte es heftig, doch entsann er sich zum Glück der gestrigen Gespräche in der Wirthsstube, um sich und seine Braut vor der Menge nicht zum Gespött zu machen.

Nach beendigtem Tanze führte der Italiener Annemarie Joseph mit den Worten zu:

„Marie sehet zurück!"

verneigte sich und verschwand unter der Menge.

„Du tanzest doch besser," sagte sie unbefangen, sich neben ihn setzend, „bist mir auch natürlich lieber als jener."

„So? wenn man's nur glauben wollte. Gleich mein erstes Verbot achtest Du nicht und zwingst mich die Sache als Scherz zu nehmen, soll ich nicht ausgelacht und verhöhnt werden. Meinst Du, daß ich ein Knecht Deiner Laune bin?"

Annemarie ließ seine Hand los und sah ihn mit den großen Augen lange an.

„Meinst Du, ich bin eine Magd Deiner Laune? Oder wie nennst Du die Lächerlichkeit, mir das Tanzen mit einem Anderen zu verbieten?"

„Es ist wider Sitte und Schicklichkeit, ohne Erlaubniß des erklärten Bräutigams mit Andern zum Tanze zu treten. Du bist mein Eigenthum, an das Keiner auch nur mit der Fingerspitze ein Recht hat. Oder glaubst Du, des reichen Sonnenwirthes Tochter könne den armen Mann wie ihre Goldstücke behandeln?"

„Joseph, Du bist ein Thor, danke es meiner Liebe zu Dir, daß ich, was Du sagst, nicht gehört haben will. Ich dächte, man müsse sein Glück nicht mit Füßen treten."

„Du hältst es wohl auch für ein so großes Glück, daß ich Dich zur Frau bekomme. Ich mag ein solches Glück nicht, ich brauche das Glück nicht."

Im Jähzorn stand er auf, ließ sie stehen und ging hinaus in die Nacht.

Ohne Lebewohl wollte er von dannen. Er ging; schon hörte er die Töne der Musik schwächer an sein Ohr klingen; aber sie erklangen so wehwüthig. Aus den Wolken des Zornes und Unmuthes seiner Seele dämmerte ein Strahl alten Glückes auf. Er kehrte um; wie wenig bedurfte es: kaum eines Hauches und die letzten Wolken wären dahingezogen auf Nimmerwiederkehr.

Er dachte sich Annemarie, wie sie betrübt in einem Winkel sitze, abgestorben für alle Freude der Kirchweih, die stillgeweinten Thränen im Schnupftuche verbergend.

Je mehr er sich in dies Bild hineinlebte, je mächtiger wurde seine Reue über sein wenn auch gerechtes, doch barsches Wesen, er beschleu-

sungs-Urkunde, die **Zusammensetzung der zweiten Kammer** betreffend, ertheilt haben, wodurch ein weiterer entscheidender Schritt zur Herbeiführung einer definitiven Regelung geschehen ist.

Außerdem werden folgende ständische Anträge als von der Regierung genehmigt aufgeführt: 1) zu § 20 der Verfassungs-Urkunde statt des Wortes: „Glaubensparteien" zu setzen: „Glaubensbekenntnisse;" 2) zu § 36 die §§ 36a., 36b. und 36c. über die Bedingung zur Uebertragung eines Richteramtes, Besetzung der erledigten Stellen und Sicherstellung des Staatsdienstverhältnisses einzuschalten: 3) zu § 41, Pos. 2 statt der Volljährigkeit das 30jährige Alter für die apanagirten Prinzen des Kurhauses durch Streichung des Wortes „volljährigen" festzusetzen; 4) zu § 52 die Neuwahl bei Ernennung eines Abgeordneten zu einem Staatsamte für erforderlich zu erklären; 5) zu § 38, Einlegung der Standesstimmen, betreffend den zweiten Satz, als sich von selbst verstehend, zu streichen; 6) zu § 66, Dauer der Landtage betreffend, den Text des § 85 der Verfassungs-Urkunde von 1831 wieder herzustellen, wie 7) zu § 86, die Trennung der Rechtspflege von der Verwaltung betreffend, den Text des § 112 der Verfassungs-Urkunde von 1831 ebenfalls wieder herzustellen.

Heute Morgen ist Staatsminister **Abée** von Würzburg zurückgekehrt und hat über den Stand der Dinge dort selbst Bericht erstattet. Die Stimmung in Regierungskreisen soll sich nicht dadurch gehoben haben.

Karlsruhe, 26. November. [Die zweite Kammer.] Der zweiten Kammer ist in ihrer gestrigen Sitzung von Seiten des großherzoglichen Staatsministeriums die Mittheilung geworden, daß von den drei Kandidaten zur Präsidentenstelle der Abgeordnete **Junghanns** bestätigt ist. In der Ansprache, welche der Bestätigte hierauf von dem Präsidentenstuhl an die Mitglieder der Kammer richtete, heißt es:

Die schweren Ereignisse, welche ganz Europa erschütterten, haben in diesem Frühjahr die Mehrzahl der Abgeordneten zu einer Zusammenkunft veranlaßt, in welcher sie ihre Wünsche über die Haltung des Bundes aussprachen. Man hat uns deshalb von manchen Seiten ausschließlicher österreichischer Sympathien beschuldigt. Uns haben nicht solche Gefühle, sondern Rücksicht auf Ehre und Sicherheit von Deutschland geleitet. Jeder deutsche Staat kann übrigens auf Badens Sympathien rechnen, welcher die Macht des großen Vaterlandes nach außen und dessen Entwickelung nach innen kräftig fördert. Unter den Gegenständen unserer Berathung werden einige sein, welche die allgemeine Theilnahme erregen und heilige Gefühle berühren. Ich bitte Sie, bei der Verhandlung die Ruhe und Selbstbeherrschung zu bewahren, welche seit zehn Jahren unsere Kammer rümlich ausgezeichnet haben.

Staatsminister Freiherr v. **Stengel** theilte kraft landesherrlichen Auftrags der Kammer die Aktenstücke über die Vereinbarung mit dem päpstlichen Stuhl zur Kenntnißnahme mit, bemerkte jedoch, daß die gewechselten Noten sich als solche nicht zur Veröffentlichung eignen und nur in vertraulicher Weise vorgelegt werden, und erklärte ferner, daß wegen der Aenderung der der Uebereinkunft entgegenstehenden Gesetze später besondere Vorlage an die Stände erfolgen werde.

Hierauf wählte die Kammer zu ihren Vice-Präsidenten die Abgeordneten **Schaaff** und **Prestinari**.

Unter den vom Finanzminister **Regenauer** gemachten Vorlagen befindet sich das ordentliche Budget für 1860 und 1861. Für 1860 beträgt der eigentliche Staatsaufwand 10,799,705 Fl., für 1861 um 7759 Fl. weniger. Die ordentliche Reineinnahme ist für 1860 auf 11,203,797 Fl. veranschlagt. Der Gesammtüberschuß der Einnahmen aus den Jahren 1860 und 1861 wird über 800,000 Fl. betragen, ein um so wünschenswertheres Ergebniß, als, von anderen Thatsachen abgesehen, die 1859 durch die politischen Ereignisse nothwendig gewordenen Rüstungen über 2,000,000 Fl. erfordert haben, so daß hierdurch die Ueberschüsse verflossener Jahre aufgezehrt wurden und noch ein namhafter Betrag zu decken bleibt.

Oesterreich.

Wien, 26. November. Die nationale Agitation in Ungarn nimmt immer größere Dimensionen an, jede Gelegenheit wird ergriffen, um zu zeigen, daß der seit 11 Jahren mit eiserner Consequenz fortgesetzte Centralisirungs- und Nivellisirungsprozeß in Ungarn den gehofften Erfolg nicht gehabt hat; vorläufig verhält sich dieser Agitation gegenüber der Regierung passiv, und es ist bis jetzt nicht bekannt, welche Schritte sie beschlossen hat, um ihr die gefährliche Seite zu nehmen. Man will wissen, der **Kaiser** werde selbst nach Ungarn sich begeben und längere Zeit in Ofen residiren, es ist jedoch sehr fraglich, ob dadurch die nationalen Wünsche der Ungarn befriedigt werden. Die schon vor längerer Zeit erwähnten Gerüchte von der bevorstehenden Demission des Erzherzogs Albrecht als General-Gouverneur von Ungarn sind noch immer nicht verstummt und finden darin einen nicht geringen Anhalt, daß der Erzherzog noch immer in Wien verweilt. — Aus Pesth wird berichtet, daß die nationale Kleidung vollkommen von der Mode adoptirt sei. Auch die Damen beginnen die Kleider-Agitation; der Rakinczy-Attila wird bald allgemein sein. Im Nationaltheater wird nächstens eine Demonstration stattfinden, indem Alles in nationaler Tracht erscheinen wird. Zur Erhöhung der Mißstimmung in Ungarn hat übrigens der Umstand nicht wenig beigetragen, daß noch immer keine Anstalten gemacht werden, die Vertrauensmänner zur Berathung der Gemeindeverfassung Ungarns zu berufen, während in den meisten übrigen Provinzen die betreffenden Arbeiten zum Theil bereits beendet sind. Wahrscheinlich fürchtet man, und wie es scheint mit gutem Grund, daß die Commission die Gelegenheit benutzen würde, um abermals zu Gunsten der alten Verfassung sich auszusprechen, wie dies vor Kurzem erst gelegenheitlich des in Gran stattgehabten Festes geschehen ist.

X **Wien,** 28. November. [Herr v. Grüner.] In der Morgenausgabe Ihres geschätzten Blattes vom 22. d. M. las ich, daß Herr v. Grüner es abgelehnt habe, der Nachfolger des Hofraths Lewinski zu werden. Diese Nachricht beruht auf einem Irrthum, denn Ritter v. Grüner ist schon Ende v. M. von hier nach Leipzig abgereist und hat dort, wie Sie im „Dresdner Journal", der „Leipziger Zeitung" und andern Blättern, die ihn mit ehrenden Worten bewillkommneten, gelesen haben werden, die Geschäfte seines Postens wieder übernommen. Seine Rückkehr erfolgte mithin schon zu einer Zeit, als hier noch Niemand an das Ausscheiden des Hofraths Lewinski aus dem Polizeiministerium und an seine anderweitige Verwendung dachte, Dagegen glaube ich gut unterrichtet zu sein, wenn ich Ihnen mittheile, daß Legationsrath Ritter v. Grüner, welcher seit einer Reihe von Jahren dem auswärtigen Dienste angehört und einen diplomatischen Posten selbstständig und mit seltener Berufstreue verwaltet, sehr wenig Neigung zeigen konnte, in das Ministerium der Polizei überzutreten. Die Erfüllung des Wunsches, seinem bisherigen Wirkungskreise im Auslande erhalten zu bleiben, steht demnach mit den Personalveränderungen in dem zuletzt genannten Ministerium außer allem Zusammenhange.

Frankreich.

Paris, 26. November. Die kaiserliche Politik scheint sich entschieden der englischen zuzuneigen, und nach allem, was man in Erfahrung bringen kann, hat Lord Cowley von dem Kaiser so bestimmte und ausgedehnte Zusicherungen erhalten, daß das englische Kabinet ohne sonderliche prinzipielle Scrupel darauf eingehen kann. Lord Cowley war heute noch in London. — Herr Armand von Bordeaux, der bekannte Schiffbaumeister, ist dieser Tage nach Compiegne berufen worden und hat sehr belangreiche Bestellungen für die Kriegsmarine von dem Kaiser erhalten. — Großfürstin **Marie von Rußland** wird heute Abends Compiegne verlassen, um sich eiligst nach Nizza zu begeben. Das Befinden der Kaiserin Mutter soll ernstliche Besorgnisse erregen. Ein anderer Gast ist auch von Compiegne nach Petersburg abgereist, nachdem er bei dem Kaiser eine längere Audienz hatte. Es ist Fürst **Kurakin**, den das Gerücht als den zweiten Bevollmächtigten Rußlands auf dem Congresse bezeichnet. — Ueber den Stand der **Suez-Angelegenheit** erfährt man heute nichts Neues. Das Verbleiben des Herrn Sabatier in Alexandrien wird dadurch erklärt, daß er ablehne, seinen neuen Posten in Beirut anzutreten, und sich darauf berufe, in allem, was er in der Suez-Kanalsache gethan, nur den ihm ertheilten Instruktionen gemäß gehandelt zu haben. — General Montauban ist nun definitiv von dem Kaiser zum Oberbefehlshaber über die Landtruppen und die Flotte ernannt. Im Falle er umkommen oder aus irgend einem andern Grunde seinen Oberbefehl auszuüben verhindert sein sollte, ist General Jamin, der die erste Brigade des Expeditionskorps kommandirt, als sein Nachfolger designirt. — Ein Stabsoffizier des Generals Martimprey ist hier angekommen, um die in dem letzten Feldzuge erbeuteten marokkanischen Fahnen dem Kaiser zu überreichen. — Das Buch **Michelets**, La Femme, ist bis jetzt noch nicht, wie uns berichtet worden war, von der Polizei mit Beschlag belegt worden.

Großbritannien.

London, 26. Novbr. [Aus der Gesellschaft.] Der Herzog und die Herzogin von Aumale sind nach Hatfieldhouse, dem fürstlichen Landsitze des Marquis of Salisbury in Hertfordshire, abgereist, wo sich unter anderen Gästen auch der österreichische Gesandte sammt Gemahlin und Lord und Lady Clarendon befinden. — Baronesse Brunnow, die Gemahlin des russischen Gesandten, veranstaltet am 1. und 8. des kommenden Monats Abend-Unterhaltungen im Gesandtschaftshotel. — London ist überhaupt jetzt voller, als sonst um diese Jahreszeit der Fall war. Die continentale Reiselust der Engländer hat seit dem Eintritt der gespannten Verhältnisse mit Frankreich sichtlich abgenommen und eine kurze Wintersaison, die bis Weihnachten anhält, scheint Brauch werden zu wollen. Die eigentliche Saison, welche die Gesellschaft in London versammelt, fällt bekanntlich in die zweite Hälfte der jährlichen Parlamentssitzung, im Mai und Juni.

[Invasions-Meeting.] Archibald Alison, den die Tories als ihren Historiker im Gegensatze zum Whig Macaulay betrachten, war vorgestern Hauptredner bei einem Meeting in Glasgow, das der Organisirung freiwilliger Schützencorps in Schottland galt. Er zeigte die Nothwendigkeit derselben nicht nur aus dem Charakter Louis Napoleon's und der Franzosen des gegenwärtigen Jahrhunderts, sondern auch aus den Wechselbeziehungen Englands und Frankreichs seit der Schlacht von Hastings. Dabei sprach er sehr energisch für die Vermehrung des stehenden Heeres und der Flotte, und für eine Erhöhnng des Soldes, dessen Beschaffung dem Finanzminister weiter keine Sorge zu machen brauche, wenn er sich nur wieder mit den indirecten Steuern befreunden wollte. Die Gedanken, die hier von Mr. Alison ausgestreut wurden, werden vielleicht in mancher Parlaments-Rede der nächsten Session wieder zum Vorschein kommen.

[Tunnel. — Veteranen.] Der Themse-Tunnel, den noch jeder Fremde als eine der londoner Merkwürdigkeiten besucht, der aber von den Londonern selbst nur selten benutzt wird, soll einer Eisenbahn-Compagnie übergeben werden, welche durch ihn zwei, auf beiden Flußufern gelegene Bahnhöfe mit einander verbinden will. Es wird noch über den Kostenpunkt verhandelt. Von den Waterloo-Veteranen der englischen Armee sind vom Capitän aufwärts gerechnet nicht mehr als 192 am Leben, nämlich: 1 Feldmarschall, 12 Generale, 33 General-Lieutenants, 39 General-Majors, 46 Obersten, 39 Oberst-Lieutenants und 22 Majors.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 29. Novbr. [Tagesbericht.] In dem Neubau am Roßmarkt, dessen linker Flügel durch den vor etwa 3 Wochen erfolgten Einsturz der Fußböden und Zwischenwände sämmtlicher 3 Etagen eine so arge Verwüstung erlitten, hat man erst dieser Tage die Aufräumung des Schuttes beendigt. Es soll sich dabei ergeben haben, daß der zum Tragen der oberen Stockwerke bestimmt gewesene Pfeiler von dem Druck der über ihm zusammengebrochenen Massen wie zu Mehlstaub zermalmt worden sei. Von den Ziegeln des eingestürzten Mauerwerks ist nur der kleinere Theil noch zu gebrauchen, der nun vor der Front des Gebäudes aufgeschichtet liegt. Auf dem rechten Flügel hat man aus Vorsicht die Oeffnungen des großen Mittelpfeilers und des Haupteinganges mit Ziegeln ausgemauert, und hofft man durch diese ziemlich starke Unterfangung jeden weiteren Nachsturz zu verhüten. Jedenfalls wird die Ausbesserung der angerichteten Zerstörung einen längeren Zeitaufwand verursachen.

p. [Vom Markt.] Die Requisiten der leichten Bretterstadt auf dem Ringe sind an ihre einsamen Lagerstätten zurückgebracht, um vor dem Feste wieder von den Todten aufzustehen. Im Allgemeinen soll der Absatz kein bedeutender gewesen, und viel Waare bis auf bessere Zeiten zurückgestellt worden sein. Doch entwickelte sich am Montage in einzelnen Artikeln noch ein recht lebhaftes Geschäft; es war dies namentlich in jenen irdischen und irdenen Fabrikaten, deren Auber bekanntlich das reizende Zankduett in Maurer und Schlosser verdankt. — Auch die große Möbelhalle auf der Promenade am Appell.-Hof, die für die bescheidensten Anforderungen, ohne Aufwand an Geschmack und Farben produzirt, war an dem letzten Tage recht zahlreich besucht. Es wird den hiesigen Jahrmärkten sonst nachgesagt, daß ihr Erscheinen zugleich eine stumme Ankündigung schlechten Wetters sei. Der diesmalige hat sich durch den augenscheinlichsten Beweis von dieser Verdächtigung zu reinigen gewußt.

* [Theater.] Am Donnerstag, den 1. Dezember, wird die mit großer Sorgfalt bereits seit länger als vier Monaten einstudirte große Oper: **Macbeth**, vom k. Hofkapellmeister **Taubert** in Berlin auf unserer Bühne zum erstenmal aufgeführt werden, und steht deren Wiederholung Sonnabend, den 3. desselben Monats, zum Benefiz des Fräulein **Günther**, welche die Lady Macbeth singt, unter der eignen Direktion des Komponisten zu erwarten, den nur ein auf den 1. d. Mts. fallendes Familienfest abhält, auch die erste Darstellung seines bis jetzt hervorragendsten Operndrama's persönlich zu leiten. Das kunstsinnige Publikum hiesiger Stadt darf sich von der Vorführung dieser interessanten Novität einen besonderen Genuß versprechen, zumal die künstlerische Individualität des Fräulein **Günther** zu der gedachten hochdramatischen Partie ganz besonders geeignet erscheint, und wir zweifeln deshalb auch nicht daran, daß sich die allgemein geschätzte Sängerin, ihrem Verdienste entsprechend, am künftigen Sonnabend eines recht glänzenden Benefizes zu erfreuen haben werde, dem die Anwesenheit des Herrn Taubert noch eine besondere Anziehungskraft verleihen dürfte.

= [Die Sektion für Obst- und Gartenbau] ist durch Vermittelung unsers vielgereisten Landsmanns, des Herrn Fr. **Mehwald**, seit einiger Zeit in Verbindung mit dem Inspektor des botanischen Gartens in Christiania, Herrn Dr. **Schübeler**. In Folge davon hat nicht nur ein Austausch von Sämereien stattgefunden, sondern es sind auch parallele Kulturversuche angestellt worden, über deren Erfolge seiner Zeit berichtet werden wird. Neuerdings aber hat Herr Dr. **Schübeler** von der Herbst-Ausstellung der Sektion eine Sammlung schlesisches Obst erhalten und dafür von der gleichzeitig in **Christiania** gehaltenen Ausstellung 36 Sorten, darunter mehre in Deutschland nicht bekannte, der Sektion zugesendet, welche dieselben Sonntag den 4. Dezember ausstellen wird. Gewiß wird es für viele interessant sein, diese im hohen Norden, bis zum 64° 10′ n. Br., also fast 200 Meilen nördlicher als Breslau liegt, gewachsenen Früchte zu sehen. — Auch hat ein auswärtiges Mitglied der Sektion, der Landesälteste Herr v. **Thielau** auf Lampersdorf bei Frankenstein, mitgetheilt, daß in seinem Glashause eine Bonapartea iuncea sehr reich blüht, und zum Besuch derselben freundlichst eingeladen.

** [Zur kath. Adreß-Angelegenheit.] Nach einer Anzeige am schwarzen Brett der hiesigen Universität wird die in der Katholiken-Versammlung vom 25. d. Mts. angenommene Adresse an den Papst

---

nigte seine Schritte, um nicht inne zu werden, wie weit er sich schon von seinem Glücke entfernt hatte.

Er trat in den Saal, suchte in allen stillen heimlichen Ecken und Winkeln Annemarie — dort war sie nicht, er blickte auf, was sah er — Annemarie tanzte.

Seine Brust war wie zugeschnürt, er konnte kaum Athem holen, geschweige sprechen, brennende Thränen quollen in seine Augen, es wirbelte in seinem Kopfe, die Lichter tanzten, die Wände schwankten. Hinaus rannte er denselben Weg, den er nur eben gegangen war.

Ueber das waldige Gebirge lag ein schwarzer Himmel, der Sturm sauste und nur auf kurze Augenblicke trat das Licht des Mondes schwach und zitternd aus dem wolkenschweren Himmel.

War das nicht ein Bild seiner Seele? sturmbewegt war sie wie der nächtige Himmel, wenig erleuchtet von dem milden Glanze einer vorüberziehenden, friedlich glücklichen Vergangenheit.

Wie glücklich hatte er am gestrigen Morgen die Schwelle seines Hauses verlassen, wie elend, wie gebrochen sah ihn diese Nacht vor derselben stehen.

Nur in dem Hause seines Freundes und Nachbaren, Gottfried, wohnte und weilte noch das alte friedliche Glück, das sagte ihm der ruhige Dämmerschein eines Nachtlichtes, das durch die weißen Vorhänge blinkte.

Joseph warf sich vor das Bett nieder, das Haupt sank in die Kissen, er entschlief in der Ermüdung des Körpers, in der Erschlaffung der Seele, wenn man einen fiebernden, von schreckhaften Gebilden einer erregten Phantasie gequälten Zustand Schlaf nennen will.

Welch ein Erwachen am Morgen!

„Ich träume noch, ich muß noch träumen, es kann ja nicht Wahrheit sein, was ich erlebt habe;" — rief er verzweifelnd aus.

Er schwankte wie ein Willenloser, da die gewohnte Arbeitsstunde kam, in sein Schleifwerk.

Der Ort, der ihm jüngst noch so angenehm, so behaglich gewesen, war für ihn heute öde; er fing die Arbeit an, er mühte sich über die Maaßen; vergebens, es gelang ihm nichts, fort und fort war seine Seele mit dem Geschehenen beschäftigt; er sagte sich zwar, er sei es seiner Würde schuldig gewesen, entschieden aufzutreten, allein es klang auch wie Abschied vom Glück in ihm.

Und doch wäre Alles gut geworden, hätte er auf seinen redlichen Freund Gottfried gehört, der am Morgen nach jener unglücklichen Nacht Joseph im Schleifwerke besuchte.

Er erschrak über des Freundes in der That entstelltes, kummervolles Gesicht, bemühte sich ihn aufzuheitern und erklärte sich bereit, falls etwa kleine Mißhelligkeiten vorgekommen wären, dieselben zu schlichten.

„Ich will zur Annemarie hinübergehen oder wir schicken meine Annerös, die Frauenzimmer wissen in solchen Fällen am besten, das was verfahren ist, in's rechte Gleis zu bringen."

Joseph schwieg entweder, oder wich allen Fragen, allen Vorschlägen so aus, daß Gottfried tiefbekümmert sich entfernte.

„Was beginnen wir nun?" fragte er zu Hause sein Weib. „Handeln wir ohne Joseph's Zustimmung? gehe ich oder gehst Du hinüber nach Au zur Annemarie und fragst, was geschehen ist? denn ich habe aus den hingeworfenen Worten Joseph's nicht klug werden können, obschon so viel errathen, daß die beiden Liebesleute eine Verdrießlichkeit unter einander gehabt haben müssen."

Schon hielten sie es für nöthig, daß sie beide den nächsten Tag nach Au gingen, als Annerös meinte:

Es sei doch ein gewagtes Unternehmen, da Joseph über den eigentlichen Hergang der Sache schweige und man am Ende mit seinem guten Willen das Uebel ärger mache, als wenn man die Ausgleichung der Zeit überlasse.

Gottfried stimmte der Meinung seines Weibes bei, beschloß aber nicht nachzulassen, bis er seines Freundes Schweigen gebrochen habe und klar sehe.

Leider mißglückte auch dieses. Joseph mied sein eigenes Haus und wanderte droben in den Bergen. Niemand wußte, wo er des Nachts sich aufhielt; zuweilen nur verrieth eine Spur, daß er in seinem Hause auf kurze Zeit gewesen war.

Woher diese Veränderung! Weshalb hatte der Stolz den Seppi gehindert, auf irgend eine Weise sich Annemarie zu nähern, ihr das Unrechte, Unweibliche ihres Betragens vorzuhalten und so nach und nach die alte glückliche Zeit zurückzuführen?

Es konnte nicht fehlen, daß der Vorfall mit Annemarie bekannt wurde im Wald; der Italiener hing die Sache sehr geschickt an die Glocke der Oeffentlichkeit. Es konnte auch nicht fehlen, daß sehr Viele, welche Joseph's Glück, die Liebe und den Reichthum der schönen Annemarie errungen zu haben, beneideten, höhnisch darauf warteten, was er nun thun werde.

Joseph glaubte, daß Alle, denen er begegnete, ihn voller Schadenfreude ansähen, daß sie hofften, er werde zu Annemarie gehen, um sie demüthig um Verzeihung zu bitten. Durch solchen Wahn unterdrückte er jedes bessere Gefühl und erschloß sich so durch eigene Schuld den finsteren Kerker, in dem sein so blühendes Leben hinwelken sollte.

Und war Annemarie wirklich seiner so ganz unwerth? Hatte sie seiner, als er sie beim Tanz erblickte, schon ganz vergessen? O nein! sie sah den Kummer Joseph's; sie fühlte auch, daß sie gefehlt habe, allein so groß, das mußte sie sich sagen, war ihr Vergehen nicht, um so bittere Worte aus dem Munde dessen zu hören, der sie innigst zu lieben versichert hatte.

„Ich will nicht," sagte sie bei sich, als sie ebenfalls schlaflos an ihrem Bette in der Kammer saß, „daß der Mann ein wankendes Rohr sei: er soll dem stolzen Baume gleichen; er soll sein Eigenthum, sein Haus, sein Weib hoch halten wie seine beiden Augen, aber auch ich will die Frau, nicht die Magd sein, die im Hause weint, auch ich will meinen Stolz behalten, wenu er gerecht ist und jetzt bin ich beleidigt. Hätte er in mein Herz gesehen, er wäre geblieben; nur um mich zu betäuben, habe ich weiter getanzt. O, ich weiß, sie werden ihm das hinterbringen, ich weiß, er wird Gift aus den Worten saugen, sei's d'rum; ist seine Liebe treu und wahr, so wird er handeln, wie sich's geziemt."

Seppi komme nur, weiter als auf halbem Wege kommt dir deine Annemarie bereits entgegen.

Sie hielt an der Hoffnung: ihr Seppi werden kommen, fest, und fühlte sich deshalb am anderen Morgen glücklicher als Joseph.

(Schluß folgt.)

Pius IX. behufs Unterzeichnung von Seiten der kath. Studirenden bei Hrn. Prof. Dr. **Stern** bis zum 4. Dezember ausliegen.

p. [Anfall.] Am Sonnabend Abend vernahm ein Herr, der gerade die Feldgasse in dem Theile zwischen Klosterstraße und Promenade passirte, einen Hilferuf. Stehen bleibend, sah er gleich darauf einen anständigen Mann, der mit goldener Kette, Uhr und Lorgnon versehen war, auf sich zueilen und um Schutz flehen. Ehe der darum Angegangene noch Zeit fand, nach der Ursache zu fragen, tauchte auch schon eine echte Bassermannsche Gestalt aus dem nebulosen Dunkel, stürzte auf das ausersehene Opfer los, ward aber von dessen Vertheidiger mit einigen gut geführten Schlägen empfangen, und aufs Nachdrücklichste abgewiesen. Dieser ungeahnte Widerstand brachte plötzlich zwei neue, diesmal weibliche Gestalten auf den Schauplatz; beide griffen thätig ein, wurden aber eben so kurz und derb abgefertigt wie ihre Avantgarde, worauf sich alle drei entfernten, aber mit erstaunlicher Frechheit im Abgehen noch zu schimpfen wagten. Worauf es bei diesem Angriff abgesehen war, ist einleuchtend; aber solche Anfälle können doch auch nur unter dem Schutze der Dunkelheit und des Nebels, und dann auch nur an einsamen, vom Verkehr wenig berührten Orten vorkommen; es stellt sich also auch hier die Nothwendigkeit recht, schlagend heraus, in solchen Gegenden mit der Beleuchtung nicht zu kargen.

α. [Eisenbahnverspätungen.] Der erste Zug aus Posen welcher reglementsmäßig bald nach 11 Uhr hier eintreffen muß, kam erst um 12 Uhr Mittag hier an. Der Sturm der vergangenen Nacht hatte nämlich ein Paar Wagen aus dem Bahnhofe von Posen eine große Strecke weit fortgetrieben, welche erst durch eine Lokomotive eingeholt und zurückgebracht werden mußten. Darüber verging eine Stunde, um welche der betreffende Zug später wegfuhr! — Ebenfalls vom Sturme aufgehalten, versäumte sich der Güterzug aus Myslowitz heute Früh über eine halbe Stunde, indem er statt gegen 6 Uhr erst um 6¾ Uhr hier anlangte.

Breslau, 29. Novbr. [Diebstähle.] Gestohlen wurden: Neue-Junkernstraße 6 ein schwarzbrauner Tuchrock mit rothkarrirtem Futter, 1 schwarzbraune Tuchweste mit graublauem Futter und 1 grauseidene Halsbinde, im Gesammtwerthe von circa 11 Thl.; Messergasse 7 aus unverschlossener Küche 2 Wasserkannen; aus einem verschlossenen Fischkasten, welcher an der Kallenbachschen Damenbadeanstalt befestigt war, 62 Stück Forellen, im Werthe von 10 Thaler; Schweidnitzerstraße Nr. 3c. ein Deckbett und 2 Kopfkissen, sämmtlich mit grau- und rothgestreiften Inletten und weiß- und graukarrirten Ueberzügen und 1 leinenes Betttuch; auf dem Buttermarkte einer Frau aus der Tasche ihres Kleides ein schwarzes Portemonnaie mit vier Thaler Inhalt. Bei Gelegenheit des in der Altbüsserstraße ausgebrochenen Feuers, im Gedränge einem Haushälter 1 silberne Spindeluhr, im Werthe von 5 Thlr. Friedrich-Wilhelmsstraße Nr. 46 2 Flaschen Roth- und 3 Flaschen Ungar-Wein, so wie das Fleisch von 2 Schweinen. Bei Eröffnung des Stadttheaters im Gedränge einem Handlungs-Commis aus der Tasche seiner Kleidung ein Portemonnaie mit 7 Thlr. 13 Sgr. Inhalt. Polizeilich mit Beschlag belegt: 2 Paar goldne Ohrringe, 1 goldener Fingerring, 1 goldenes Uhrkettchen mit Schlüssel und Haken, 1 schwarztuchener Damen-Burnus mit braun- und weißgemustertem Parchentfutter und Moiree-Besatz, 10 Ellen neuen rothen Parchent, 4 Stück wollene türkisch-gemusterte Kleiderstoffe, 1 Päckchen weiß- und blau-, und ein Päckchen braun- und hellbraun gemusterte Wolle, 1 Bierkufe mit Zinndeckel, letzterer mit Nr. 16 gez., 1 zertrennte roth- und weiße Schürze und einige Reste grauer Kittai und weiße Leinwand.

Gefunden wurde ein Bund Eisen in vierkantigen Stangen.

Verloren wurde eine rothlederne Brieftasche, in welcher sich eine Kassenanweisung von 10 Thlr. befand.

[Bettelei.] Im Laufe voriger Woche sind hierorts 13 Personen durch Polizeibeamte wegen Bettelns verhaftet worden.

Angekommen: Se. Durchl. Fürst Constantin v. Hohenlohe-Schillingsfürst, k. k. österr. General und Flügel-Adjutant Sr. Maj. des Kaisers von Oesterreich, aus Wien; Ihre Durchlaucht Fürstin v. Hohenlohe-Schillingsfürst aus Wien; Schauspiel-Direktor **Wallner** aus Berlin; kais. russ. Ingenieur-Oberst v. **Feichtner** aus Warschau; kais. russ. Ingenieur-Kapitän **Simberg** aus Warschau. (Pol.- u. Fr.-Bl.)

⊠ **Liegnitz,** 28. Nov. [Goldene Hochzeit. — Konzert. — Ball.] Am Mittwoch (23. d. M.) des Mittags um 12 Uhr fand in der hiesigen St. Peter-Paul-Kirche die seltene Feier einer goldenen Hochzeit statt. Das Jubel-Hochzeitspaar waren die Auszügler **Waltherschen** Eheleute aus Rudolphsbach unweit Liegnitz, welche vom Herrn Diakonus **Niepach** wieder eingesegnet wurden. Das Paar war mit den Angehörigen hierhergekommen, eine Anzahl Zuschauer hatte sich in der Kirche vorgefunden und der Akt ging unter allgemeiner Rührung der Anwesenden von statten.

An demselben Abend ward vom Musikdirektor B. **Bilse** unter Mitwirkung des Fräulein Meta **Sprotte** von hier und des Herrn Friedrich **Grützmacher**, Violoncell-Virtuose und Lehrer am Conservatorium der Musik zu Leipzig, eins der vorzüglichen Konzerte im Saale der Ressource gegeben, wie sie selten mit solcher Künstlerschaft zu Gehör gebracht werden. Das leider nur in geringer Zahl der Aufführung anwohnende Publikum zollte jeder vorgetragenen Piece den verdienten Beifall. Solche Genüsse dürften jedoch künftig seltener werden, wenn die Betheiligung seitens des Publikums wieder so spärlich wie diesmal ausfallen würde, da die Herren Konzertanten nicht einmal vollständig die Kosten des Konzerts einnahmen. Wie wir hören, sind dem Musikdirektor B. Bilse von **Warschau** aus plausible Offerten gemacht worden, um ihn für dort zu gewinnen, welcher Verlust unserer Stadt dadurch erwachsen würde, ist leicht abzunehmen.

Sonnabend Abend (26. d. M.) wurde von dem geselligen Verein im hiesigen Handlungsdiener-Institut ein Ball im Badehause arrangirt, der in froher Gemüthlichkeit bis zum nächsten Morgen 5 Uhr dauerte.

⚓ **Wohlau,** 28. November. [Rohheit.] In dem Dorfe A. hiesigen Kreises wurde vor etwa 14 Tagen die Frau eines Häuslers, Namens L., von Zwillingen entbunden, welche aber beide todt waren. Da in kurzer Zeit eine Hebamme nicht zu erlangen war, versah eine alte Frau einstweilen den Dienst einer solchen. Die beiden todtgebornen Kinder hätten nun, wie sich's gehört, auf den öffentlichen Kirchhof beerdigt werden sollen; allein der Vater unterließ die nöthigen Anzeigen, nahm die beiden Leichname, legte sie in eine große Schachtel und begrub sie selbst in der Kammer seines eigenen Hauses. Bald darauf wurde von einem Mitbewohner des Hauses die Anzeige beim Ortsgericht gemacht, daß der L. seine jüngstgebornen Kinder selbst in einer Schachtel in seinem Hause begraben habe. Das Ortsgericht machte die nöthige Anzeige bei der Polizeibehörde und erhielt den Auftrag, die Sache näher zu untersuchen. Mit einem Gerichtsgeschwornen begab sich der Gerichtsscholz in die Behausung des L. und forderte denselben auf, anzugeben, wo er seine jüngstgebornen Kinder hin beerdigt habe. Ohne Zögern und Weitläufigkeiten erklärte der L., daß er sie in seine Kammer vergraben habe. Man begab sich an Ort und Stelle, wo ein großer Hofen Rüben die sonderbare Grabstätte bedeckte. Die Rüben wurden hinweggeschafft und man fand nach Hinwegnahme einer leichten Erdschicht die Schachtel mit den Leichnamen. Bei dieser Scene war die unerhörte Gleichgiltigkeit beider Eheleute zu bewundern, die nichts Besonderes in ihrem Thun erkannten. Es wurde nun dem betreffenden Kreisphysikus die gehörige Anzeige erstattet; Weiteres ist indeß noch nicht bekannt geworden. Ein unverbürgtes Gerücht will übrigens wissen, daß das Weib des L. bereits 13 Kinder geboren habe, von denen nur eins am Leben ist. Der L. ist etwa erst 1½ Jahr Wirth in der Gemeinde.

⁂ **Goldberg,** 28. November. Am Sonnabend, den 26. November, hatten wir das Vergnügen, dem ersten Abonnement-Concert des hiesigen **Gesang-Instituts**, das unter der wackeren Leitung des Herrn Kantor **Völkel** steht, beizuwohnen. — Wie wir erfuhren, sei es die Absicht des besagten Vereins, vorzüglich die ernster gehaltene Musik zu pflegen und hierorts mehr zur Geltung zu bringen, und deshalb lasen wir in dem vor uns liegenden Programm des Concerts auch nur Piecen dieses Styles, die in trefflich gewählter Abwechselung und in einer von großem Fleiß zeugenden Weise zur Aufführung kamen. Wir geben hierbei zu bedenken, daß sehr viele der Nummern des Programms aus Oratorien gewählt waren und also einer gründlichen Durcharbeitung bedurften. — Die von der Kapelle des Herrn Stadtmusikus **Müller** im Verein mit mehreren Herren Dilettanten ausgeführte Begleitung, so wie die 2 Ouverturen gelangen auch und vereinigten sich so auf schöne Weise mit den Leistungen der Sänger. Es ist zu erwarten, daß dieser Verein bei fortdauerndem Eifer für unser Goldberg eine Quelle mannigfacher und schöner Genüsse werden wird. Möge in Zukunft die Zahl der Damen bei dem Vereine eine größere und die Betheiligung des Publikums bei den Aufführungen eine allgemeinere werden! — Nächsten Sonntag, also den 4. Dezember, wird ein anderer, der jüngere Männergesangverein, sein Stiftungsfest mit einem Concert begehen. Auch hier wünschen wir gutes Gedeihen!

Hirschberg, 28. Novbr. [Verschiedenes.] Heute treten in Schmiedeberg eine Anzahl Männer zusammen, um sich wegen eines zu errichtenden Gewerbevereins zu besprechen. Wird er beschlossen, so ist nur zu wünschen, daß er wirksamer sei und länger Bestand habe, als der vor einigen Jahren auftauchende **Thierschutzverein**. So eben ist der 6. Bericht des hiesigen Zweigvereins der „Gustav-Adolph-Stiftung" ausgegeben worden. Nach demselben beliefen sich für 1859 sämmtliche Beiträge auf 205 Thaler 21 Sgr., zum Theil in einzelnen Silbergroschen unseres an Geld armen, aber an Begeisterung für Verbreitung des Lichtes der Wahrheit reichen Gebirgsvolkes. Es sind 3 Thlr. 18 Sgr. 1 Pf. mehr eingekommen, als voriges Jahr. Die Beiträge der Sammelvereine von Berbisdorf und Jannowitz sind diesmal nicht dabei, weil sie von jetzt an in den neuerrichteten, nachbarlichen Zweigverein von Schönau fließen. Aber die Gemeinden Alt-Kemnitz, Neu-Kemnitz und Hindorf, zu einem Kirchspiele gehörig, sind mit 2 Thaler 22 Sgr. 9 Pf., 1 Thaler 6 Sgr. 3 Pf. und 8 Sgr. 7 Pf. hierher zugetreten. Obgleich die ganze Stadt Schmiedeberg, das stundenlang ausgedehnte Dorf Schreiberhau, desgleichen das wahlhabende Erdmannsdorf mit allen Zillerthalern fehlen, denen von Seiten ihrer evangelischen Glaubensbrüder so ungemein viel Wohlthaten zugeflossen sind, als sie in unserm Thale sich ansiedelten, für den bezeichneten Verein die Hand nicht öffnen; so hat doch dagegen das Beamtenpersonal der königl. Seehandlungsfabrik an letztgedachtem Orte auch dieses Jahr, wie schon früher mit reichlichen Beisteuern sich wieder eingefunden. Der dortige Superintendent gehört dem Vereine nicht an. Das geringe, arme Ludwigsdorf, an der äußersten Kreisgrenze, pflegt sich alle Jahre Mann für Mann in seinen Hütten zu betheiligen. Der deutsche Centralverein hat im verflossenen Jahre 134,782 Thaler verwendet, und damit zusammen 494 Gemeinden beschenkt, namentlich 305 auf deutschem Boden, 49 in dem immer flehentlich bittenden Ungarn, Siebenbürgen und Kroatien, 33 in Böhmen, Mähren und Galizien, 31 in Posen, 25 in Oesterreich, Kärnthen, Steyermark, Krain, 19 in Frankreich, 9 in Belgien, 8 in der Türkei, in den Donauländern, in der Levante, 5 in Holland, 3 in der Schweiz, 3 in Amerika, 1 in Afrika, 2 in Italien, 1 in Portugal. Das Bedürfniß ist an vielen Orten so schreiend groß, daß 500 Gesuche um Hilfe zurückgewiesen werden mußten. Während des vorigen und des jetzigen Jahres wurden 19 Gustav-Adolph-Kirchen eingeweiht, in Schlesien die ottmachauer; zu 7 wurde der Grundstein gelegt; an 8 andern wird noch gebaut; der Glockenweihen gab es 5, in Schlesien zu Liebau; 9 Gustav-Adolph-Schulhäuser waren dem größern Theile nach fertig. Für 1859 schließt sich die Rechnung des schlesischen Hauptvereins mit 27,514 Thaler Einnahme, und 22,245 Thaler Ausgabe. An 34 Gemeinden verwendete er 5012 Thaler, außerdem zufolge der Schlockwerderschen Hinterlassenschaft 6510 Thaler. — Die Wohlthätigkeit ist schon lange wieder nach ihrer Gewohnheit geschäftig, der armen Jugend ein Freudenlicht für das nahende Fest anzuzünden. Der Frauenverein hierselbst beabsichtigt, über 200 Unmündige zu beschenken. Die **Loge** hat bei einem Schuhmacher allein 40 Paar Schuhe bestellt. Im Armenhause wird sich der seit Jahrzehnden übliche Christjubel erneuern, in dem französischen Nähmädchen-Institut desgleichen.

E. a. w. P.

---

ff. **Striegau,** 28. Novbr. [Sparkassen-Angelegenheit. — Frauen-Verein und Privat-Waisen-Verein.] Die nicht blos hier, sondern auch an anderen Orten aufgetretene eigenthümliche Erscheinung der wirklich massenhaften Kündigungen von Sparkassen-Einlagen ist nunmehr im Abnehmen begriffen. Die bewirkten Rückzahlungen haben hier bis jetzt bereits die Summe von 10,000 Thlr. überstiegen, eine Summe, die im Verhältniß zu früheren Jahren und zu der Totalsumme der sämmtlichen Sparkassen-Einlagen ungewöhnlich hoch ist. Wie sich nachträglich herausgestellt hat, haben sich namentlich die auf dem Lande wohnenden Inhaber von Sparkassenbüchern von unconcessionirten Agenten Zweifel über die Sicherheit der den Sparkassen übergebenen Einlagen überhaupt beibringen lassen, welcher Grund in den meisten Fällen die Kündigung der Einlagen zur Folge hatte. Nun ist es aber hin und wieder vorgekommen, daß die von diesen Agenten den Kapitalbesitzern nachgewiesene Gelegenheit zur zinsbaren Unterbringung von auf diese Weise flüssig gemachten Geldern nicht die gewünschte größere Sicherheit geboten, und sind auf diese Weise diejenigen Personen, welche dann ihr Geld theilweise oder wie es auch dagewesen ist, ganz verloren, das beklagenswerthe Opfer ihrer eigenen Leichtgläubigkeit geworden, Bei der hiesigen Sparkasse, welche bereits seit dem Jahre 1840 besteht, sind überhaupt mehr als 2000 Einlagen gemacht. — Auch in diesem Jahre beabsichtigt der hiesige Frauen-Verein eine Verloosung von demselben gemachten Geschenken zum Besten armer Kinder, denen durch Beschaffung von Kleidungsstücken eine Weihnachtsfreude gemacht werden soll. Ein gleiches rühmliches Ziel verfolgt auch der hier bestehende **Privat-Waisen-Verein**. Aus den von demselben zusammengebrachten Geldern werden nämlich mehrere arme Waisenkinder erzogen und für ihr leibliches und geistiges Wohl gesorgt.

H—l. **Nimptsch,** 29. November. [Zur Tages-Chronik.] Vorige Woche am Sonnabend, stürzte hier auf einem Bau ein Arbeiter von einem Balken, auf welchem er in Folge des darauf liegenden Schnees ausglitt. Obwohl er sich schwer verletzte, steht seine Wiederherstellung doch in Aussicht. — In dem Walde bei **Strachau**, unweit Nimptsch, sah ein Knabe auf einem Baume ein Eichhörnchen, welches zu fangen er große Lust hatte. Er bestieg deshalb den Baum, stürzte aber in der Hitze der Verfolgung herab und blieb lange bewußtlos liegen. An seinem Wiederaufkommen wird nicht gezweifelt. — Ein Arbeitsmann hierselbst sah auf dem Bauplatze eines hiesigen Hauses eine Flasche, dem dort arbeitenden Klemptner gehörend, welche er mit Branntwein gefüllt meinte. Er ergriff sie daher, da er sich unbeachtet sah, setzte an — schmeckte aber zum Glück sofort, daß die Flüssigkeit nicht Branntwein, sondern Salzsäure sei, wie sie die Klemptner bekanntlich zum Löthen gebrauchen, sonst hätte ihm leicht der gewünschte Schluck für immer den Appetit benehmen können. — Gestern fanden hierselbst die Ersatzwahlen für die aus der Stadtverordneten-Versammlung Ausscheidenden statt. Aufforderungen dazu waren an die Betreffenden durch das hiesige Wochenblatt und auch noch durch mündliche Bekanntmachung ergangen. Und welches war der Erfolg? Von 237 Wahlberechtigten waren doch 35 erschienen; 202 fehlten. Das ist Bürgersinn! Das ist Bürgerdank für das unschätzbare Geschenk der Städteordnung durch des hochseligen Königs Majestät! Neugewählt wurden zwei: Apotheker **Wolf** und Schmiedemeister **Kuhnert**; wiedergewählt wurden vier: Kaufm. E. **Schicke**, Müllermeister **Esser**, Hausbesitzer **Görlitz** und Kürschnermeister **Denikow**.

△ **Reichenbach,** 28. Nov. [Gaunerei.] Aus der benachbarten Grafschaft Glaz geht uns die Mittheilung folgenden Gaunerstreiches zu. — Im Dorfe R. war eines Abends eine Gesellschaft von Einwohnern versammelt, die unter anderer Unterhaltung auch über die momentane Geldbedrängniß eines dasigen begüterten Bauers sprach. — Ein fremder Mann, der bis dahin theilnahmlos am Gespräche bei einem Glase Bier an einem andern Tische sich befunden hatte, wendete sich hierauf an die Anwesenden, fragte nach der Sicherheit und den näheren Umständen des Bauers, welcher eines Kapitales bedürfe, und äußerte beiläufig, daß er nicht abgeneigt sei, selbst als Darleiher aufzutreten. Am folgenden Tage erschien der Fremde bei dem betreffenden Bauer, welcher eine Hypothek von 250 Thlr. versilbern wollte, präsentirte sich dort als ein Gutsbesitzer aus S. und offerirte ein Darlehn. — Zugleich äußerte er, daß es ihm ungleich lieber wäre, wenn er statt der geforderten 250 Thlr. 500 Thlr. auf Hypothek abgeben könne. — Da der Geldsuchende auf letztere Offerte nicht einging, wurde endlich verabredet, daß der Bauer den Kapitalisten am folgenden Tage zur Fahrt nach dem nächsten Gerichtsorte abholen sollte, wo die Cession der Hypothek und Zahlung der Valuta erfolgen könnte. Um dem gefälligen Darleiher einen Begriff von der Sicherheit der zu acquirirenden Hypothek zu geben, hatte der Bauer seinem Besuch alle Herrlichkeiten seiner schönen Wirthschaft gezeigt, und dadurch in Letzterem das Verlangen hervorgerufen, eine schöne Kuh zu kaufen. — Nach längerem Zaudern willigt der Besitzer der Kuh ein, sie seinem neuen Freunde für 38 Thlr. zu verkaufen, welcher Preis bei dem Besuch am nächsten Tage gezahlt werden sollte. — Die Kuh nimmt der Käufer alsbald mit. Als am folgenden Morgen der Bauer aus R. nach S. kommt, ist der Freund von gestern nirgends zu ermitteln, wohl aber hört er alsbald, daß seine Kuh bereits wieder für 18 Thlr. einen dritten Herrn gefunden hat.

M. **Neumarkt,** 29. November. Das gestern hierselbst stattgefundene **Vokal- und Instrumental-Konzert**, welches von Herrn Kantor **Engler** und dem dortigen Gesangvereine zum Besten der Wittwen und Waisen schlesischer Lehrer veranstaltet worden ist, hat einen außerordentlich großen Zuhörerkreis an sich gelockt, wozu theils der gute Zweck, theils aber und gewiß in weit höherem Grade die Theilnahme der gefeierten breslauer Sängerin, Frau Dr. **Mampé-Babnigg** und des Violin-Virtuosen Herrn H. **Buckwitz**, ebenfalls aus Breslau, beigetragen hat. Der Beifall war ein stürmischer, ein jubelnder und der Zweck, ein Scherflein zur Linderung der Noth, ist sehr vollständig erreicht worden. Außer den genannten Künstlern haben Herr **Greulich** aus Breslau, einige hiesige Dilettanten und der Gesangverein das Ihre zur Erhöhung des Genusses redlich beigetragen und Herrn Engler rufen wir für dies Arrangement einen herzlichen Dank zu.

X. **Ratibor,** 28. Nov. [Adresse an den h. Vater.] Einer ergangenen Aufforderung Folge leistend, hatten sich die katholischen Männer der hiesigen Stadt heute Abend 7 Uhr in dem Saale des **Jaschkeschen** Gasthauses zu der Stunde, zu welcher der hiesige kathol. Verein in demselben Lokale seine Sitzungen zu halten pflegt, in großer Menge eingefunden Der Wichtigkeit des zur Besprechung vorliegenden Gegenstandes hatte diesmal die gewohnte Ordnung weichen müssen. Zunächst ergriff Herr Kanonikus Dr. **Heide** das Wort. Er verwahrte sich von vornherein gegen die Meinung, als wolle er politische Gegenstände zur Sprache bringen; dieselben sollten nur insofern berührt werden, als sie zu dem Wesen der Sache in Beziehung ständen. Der Redner gab einen kurzen Abriß der Geschichte des Kirchenstaates, wies das historische Recht und die Nothwendigkeit eines weltlichen Besitzes für das Oberhaupt der kathol. Kirche nach und zeigte die der letzteren drohende Gefahr, wenn der h. Vater in seiner Eigenschaft als Souverain angegriffen und der Möglichkeit des Verlustes seines Besitzthums preisgegeben werde. Mit einem Hinblick auf den Muth, mit welchem bereits der französische Klerus für den ungeschmälerten Besitz des h. Vaters gegenüber dem Kaiser **Napoleon** eingetreten wäre, stellte es der Redner für die heilige Pflicht des deutschen Katholiken hin, seinen Unwillen über die Rechtsverletzung, die in dem stattgefundenen Abfall der Legationen liege, zugleich aber auch sein Mitgefühl mit den Leiden und Sorgen des h. Vaters zu äußern. Der Redner verlas hierauf den von **Freiburg**, dem Vororte der kath. Vereine Deutschlands, ergangenen Aufruf und die in den jüngsten Tagen von **Breslau** aus an die Katholiken der **breslauer** Diöcese gerichtete Aufforderung zur **Unterzeichnung einer Adresse an den heil. Vater** und schloß mit der Mittheilung, daß diese Adresse bis zum nächsten Sonntage im Pfarrhause zur Unterzeichnung ausliegen werde. Da sich Niemand mehr zum Worte meldete, ersuchte schließlich Herr Kaplan **Schäfer** die Anwesenden, die Adresse nicht nur selbst zu unterzeichnen, sondern auch durch Mittheilung an andere Gesinnungsgenossen, die zu erscheinen verhindert waren, die Zahl der Unterzeichner zu vergrößern. Nachdem hierauf Herr Kuratus **Siemko** den Versammelten angekündigt hatte, daß in künftiger Woche das Jahresfest des Vincenz-Vereines stattfinden werde und die Anwesenden zu zahlreicher Betheiligung aufgefordert hatte, wurde die Versammlung geschlossen.

(Notizen aus der Provinz.) * **Görlitz.** In der letzten Versammlung der oberl. Gesellschaft der Wissenschaften machte der Sekretär Anzeige von einem für die Geschichte der Niederlausitz und die angrenzenden Theile der Mark Brandenburg sehr wichtigen Funde. Der Oberlehrer **Kindscher** in Zerbst hat nämlich in der dortigen Gymnasial-Bibliothek unter dem Buchdeckel eines Pergament-Folianten, der Gregor's Moralien enthält und etwa im 10. Jahrhunderte, vielleicht in Italien, geschrieben ist, das Bruchstück einer Aufzeichnung entdeckt, die ein Mönch im Kloster Nienburg in der zweiten Hälfte des 12. Jahrhunderts, vor 1185, etwa nach 1166, gemacht hat. Es werden darin außer Kottbus, Lübben, Niemitzsch noch eine Anzahl niederlausitzischer und märkischer Ortschaften namhaft gemacht und bedeutende Aufschlüsse über damalige Verhältnisse stehen in Aussicht. Das Bruchstück, in lateinischer Sprache verfaßt, wurde aus Nr. 10 des „Anzeigers für Kunde deutscher Vorzeit", wo es bereits abgedruckt ist, vorgelesen.

+ **Neumarkt.** Am 7. Dezember wird unser landwirthschaftliche Verein im hohen Hause eine Sitzung halten. Auf der Tagesordnung stehen mehre für die Landwirthschaft wichtige Fragen: über den Mäuseschaden, über die Kastration der Kühe ꝛc. ꝛc.

△ **Oels.** Am 4. Dezember hat unser landwirthschaftl. Verein im goldnen Adler eine Sitzung. Auch hier stehen mehre wichtige Fragen: „über Pferdezucht, Anbau des Zuckerhirse, Pflege des Rindviehs, Gesinde-Ordnung ꝛc. auf der Tagesordnung. — In Sapratschine, Kreis Trebnitz, haben sich im Laufe dieses Monats 2 Unglücksfälle zugetragen. Zunächst wurde auf dem dasigen Dominium eine Arbeiterin von der durch Zugthiere in Bewegung gesetzten Dreschmaschine ergriffen, in das Radwerk gezogen und ihr, ehe die Maschine zum Stillstand gebracht werden konnte, ein Oberarm und ein Bein dicht unter dem Knie gebrochen; auch die andern Gliedmaßen und das Gesicht erlitten bedeutende Quetschungen und Verwundungen. Durch Gottes und eines geschickten Arztes Hilfe ist die Verunglückte jedoch auf dem Wege der Genesung. — Am 24. waren die herrschäftlichen Dienstleute mit Sandgraben beschäftigt. Unvermuthet fiel eine etwas untergrabene Masse vom gefrornen Erdreich herab und zerschmetterte einer Knechtsfrau das linke Bein an zwei Stellen, am Oberschenkel und unten am Fußgelenk, dermaßen, daß die Knochensplitter aus zollbreiten und händelangen Wunden hervorragten und wahrscheinlich eine Amputation nöthig sein wird, um die Unglückliche am Leben zu erhalten.

Neurode. Unser „Kreisblatt" meldet: Am 26. d. M. in den Nachmittagsstunden fand ein seit einem Jahre erst verheiratheter junger Mann, Sohn des herrschaftlichen Ziegelstreichermeisters Schmidt zu Volpersdorf, im Lehmschacht dadurch seinen Tod, daß während des Hackens die dadurch erschütterte und bei der jetzt eingetretenen Thauwitterung theilweise aufgeweichte Wölbung herunterstürzte und so den Unglücklichen begrub.

≅ **Langenbielau.** Wie unser „Industrieblatt" meldet, wollte sich ein junger Mann dadurch das Leben nehmen, daß er nach vorherigem Schnapsgenuß **Vitriol** trank; er erreichte aber seinen Zweck nicht und liegt schwer verletzt darnieder. Eheliche Mißverhältnisse sollen die Veranlassung zu der That sein. — In **Reichenbach** ist dieser Tage eine Brunnen-Vergiftung durch Streichhölzer entdeckt worden. In Folge des Wassergenusses aus demselben erkrankten plötzlich zwei Personen, von welchen bereits eine gestorben und die andere schwer krank darnieder liegt.

Nachrichten aus dem Großherzogthum Posen.

G. **Bojanowo,** 26. November. In dem eine halbe Meile von hier entlegenen Dorfe Kawitsch gerieth in dieser Woche ein Mädchen in das Getriebe einer Dreschmaschine und erlitt dadurch einen Armbruch und andere bedeutende Schäden. In dem etwas weiter entfernten Dorfe Sentschine entleibte sich eine alte Frau dadurch, daß sie in einen Brunnen sprang. — Aus **Bunnin** bei Posen erfahren wir, daß bei Gelegenheit eines Familienzwistes ein Bruder den anderen erschossen hat. — Der Mechanikus **Schwiegerling** aus Breslau hat auch hier einige Tage geweilt und uns mit seinen Kunsttruppen höchlichst amüsirt.

≅ **Lissa,** 27. November. [Tagesnotizen.] Die, eine Meile von hier gelegene Herrschaft **Pawlowice** war während der vorigen Woche der Sammelplatz der gesammten hohen polnischen Aristokratie der hiesigen Provinz und der benachbarten ehemaligen polnischen Landestheile. Festlichkeiten, von dem dasigen Besitzer, dem Grafen Leon v. **Mielczynski**, veranstaltet, hatte jene daselbst vereinigt. Ihre Zahl soll weit über hundert betragen haben. Was an Pracht und Aufwand aufzubringen war, ward aufgeboten, um den Festlichkeiten jenen äußern Glanz zu verleihen, der von jeher die Festivitäten des hohen polnischen Adels auszeichnete. Die Kapelle des in Glogau garnisonirenden 18. Infanterie-Regiments weilte während zweier Tage daselbst, um bei der Tafel und dem Hauptballe zu musiziren. Hierdurch ward auch dem hiesigen Publikum Gelegenheit zu einem herrlichen musikalischen Genusse geboten; denn auf der Rückkehr von **Pawlowice** nach Glogau veranstalte die Kapelle unter Leitung ihres trefflichen Kapellmeisters Herrn **Zikoff** im hiesigen Schießhaus-Lokale ein großes Instrumental-Konzert. Der Zudrang zu demselben war ungeachtet des ziemlich hohen Eintrittspreises von 5 Sgr. pro Person ein so gewaltiger, daß nicht nur der Hauptsaal, sondern auch die an denselben stoßenden Nebenräume vollgepfropft waren, und viele Personen, insbesondere Damen, ohne Einlaß finden zu können, umkehren mußten. Die Befriedigung mit den Leistungen der Kapelle war eine so hohe und allgemeine, daß den einzelnen vorgetragenen Piecen stets ein stürmischer Applaus folgte und einige derselben wiederholt werden mußten. Herr Zikoff dürfte sich in Folge dieser Anerkennung wohl auch angeregt finden, den ihm allgemein zu erkennen gegebenen Wunsche, im Laufe dieses Winters seine Konzerte hierselbst zu wiederholen, nachzukommen. — Der vergangene Sommer hat unsere Stadt abermals durch einige neue, in geschmackvollem Style vollendete, Gebäude verschönert. In der dem Bahnhofe zunächst gelegenen Straße sind, dem Bedürfniß entsprechend, auch zwei neue Gasthofs-Etablissements entstanden, von denen das „**Hotel Hain**" durch Eleganz der inneren Einrichtung, so wie durch Solidität und Pünktlichkeit der Bedienung mit den ähnlichen Etablissements großer Städte wetteifert und ihnen gewiß in keiner Weise nachsteht. Mit dem 14. künftigen Monats beginnt hier unter Vorsitz eines Appellations-Gerichts-Raths aus Posen die letzte Periode der diesjährigen Schwurgerichtssitzungen für die Kreise Fraustadt, Kröben und Kosten.

♃ **Pleschen,** 24. Novbr. [Zur Tagesgeschichte.] Vor einiger Zeit wurden wir plötzlich mit einer **Ersatzschwadron** Ulanen beschenkt, die uns aber nach vier Wochen schon wieder zum Schrecken aller Gastwirthe, Schänker, Bäcker, Fleischer und — Dienstmädchen verließen, um in Sorau in Garnison gelegt zu werden. Sie kamen und gingen, und alle Bestrebungen, die eine oder andere Schwadron wieder zu erhalten, waren bis jetzt vergebens, trotzdem sich unser Herr Landrath selbst für diese Angelegenheit lebhaft interessirte und geeigneten Orts die nöthigen Schritte hierfür that. — Auch unsere Stadt, obwohl an den äußersten Marken Deutschlands an der polnischen Grenze gelegen, ist an der großartigen Bewegung, die in den jüngsten Tagen ganz Deutschland durchzittert hat, nicht unberührt geblieben; es hat auch hier eine würdige, den lokalen Verhältnissen angemessene Feier zu Ehren des großen Dichterfürsten stattgefunden.*) — In der hiesigen israelitischen Gemeinde ist jüngst ein Verein in's Leben getreten, der durch wissenschaftliche, deklamatorische und rhetorische Vorträge, Aufführung von Theaterstücken, Tanzdivertissements ꝛc. Geselligkeit herbeizuführen beabsichtigt. Der Verein darf es als ein günstiges Zeichen ansehen, daß es ihm sogleich nach seiner Begründung vergönnt war, eine leine Nach-

(Fortsetzung in der Beilage.)

*) Schon der Konsequenz wegen können wir einer nachträglichen Beschreibung des Schillerfestes nicht Raum geben. Die Red.

Mit einer Beilage.

Beilage zu Nr. 559 der Breslauer Zeitung.

Mittwoch den 30. November 1859.

(Fortsetzung.)

feier zu Schiller's 100jährigem Geburtstage zu veranstalten. Zugleich soll, wie man hört, in dem Vereine nächstens eine Ausloosung verschiedener Gegenstände stattfinden; der Erlös soll nämlich zur Bekleidung armer jüdischer Kinder verwandt werden. Wie sehr sich überhaupt unter den hiesigen Israeliten in letzterer Zeit das edle Bestreben, Gutes zu thun, kund giebt, bezeugt ein im Entstehen begriffener Jungfrauen-Verein, der sich die Aufgabe zu stellen beabsichtigt, arme jüdische Bräute angemessen zu unterstützen. Der Fonds soll zunächst durch monatliche Beiträge gebildet werden. Glück auf!

Z. Z. **Inowraclaw,** 27. November. [Kommunal-Angelegenheiten ꝛc.*)] Ein Einblick in den Bericht über die Kommunal-Verwaltung der hiesigen Kreisstadt pro 1856/57/58 gestattet uns folgende interessante Notizen zu entnehmen. Unsere Stadt zählt nach der letzten Zählung 5844 Einwohner, davon gehören 1240 der evangelischen, 2712 der katholischen und 1892 der jüdischen Konfession an. (Im Jahre 1839 betrug die Einwohnerzahl zusammen 4880 Seelen, und zwar 895 Evangelische, 2075 Katholische und 1946 Juden.) Nach Ausweis der Wählerliste belief sich die Zahl der stimmfähigen Bürger auf 525, welche ein Gesammteinkommen von 189,925 Thlrn. hatten. Von ihnen gehörten 32 zur ersten, 102 zur zweiten und 391 zur dritten Wahlabtheilung. Die Kapitalien der Stadt sind im letzten Jahre um 4350 Thlr. vermehrt worden, so daß sie 7680 Thlr. betrugen. Die Ausgaben der Kämmerei sind in den betreffenden 3 Jahren auf resp. 8337—8533 Thlr. und 8600 Thlr. veranschlagt gewesen.

Bei der am 22. d. M. unter sehr lebhafter Theilnahme hierselbst stattgehabten Wahl von 7 Stadtverordneten sind in der dritten Wahlabtheilung die HH. Raphael Schlesinger und Julius Heinold; in der zweiten Abtheilung die HH. Dr. Riché, Thaddeus Wituski und Franz Drwenski; in der ersten Abtheilung die HH. Moritz Salamonsohn und A. Kurtzig. — Nach einer Bekanntmachung des Herrn Ober-Präsidenten v. Puttkammer sind in diesem Jahre an 24 Seidenzüchter, die ihre Cocons zur Seidenhaspel-Anstalt in Paradies eingeliefert, für 992½ erste und 27¾ Metzen zweite Qualität, im Ganzen 76 Thlr. 23 Sgr. 6 Pf. als Prämien gezahlt worden.

*) Bei der großen Masse des uns vorliegenden Stoffes ist es unmöglich, dergleichen Verwaltungs-Berichte in der, von dem Herrn Correspondenten beabsichtigten Ausführlichkeit zu geben. D. Red.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

A. Der schlesische Tabaksbau.

Die gegenwärtig traurige Lage, in welcher sich der Tabaksbau in dem größten Theile unseres Vaterlandes, namentlich auch in der Provinz Schlesien, befindet, ist zumeist aus der ganz gewaltigen Steigerung des ungarischen Tabakanbaues hervorgegangen, welcher nach den Kriegsstürmen in Ungarn bedeutend gelitten hatte und wesentlich gesunken war, nunmehr aber wieder erstarkt ist und den, während der Abnahme der ungarischen Production sehr erweiterten zollvereinsländischen Tabakskulturen siegreiche Konkurrenz macht.

Denn es lieferte Ungarn im Jahre 1842 und 43 jährlich
560,000 W. Centner, dagegen 1851 nur
299,599 „ „ 1853 bereits
487,123 „ und 1855 wiederum
529,352 „ mithin fast das Quantum der Jahre 1842 und 1843.

Von da ab nahm die Steigerung aber eine ganz unerwartete Ausdehnung an; es produzirten nämlich:

1857: 99,768 Pflanzer auf 89,464 Joch 704,469 Centner

und 1858 hatten 115,492 Pflanzer auf 133,864 Joch Licenzen zum Tabaksbau nachgesucht und auch 1859 hat sich weder im Anbau, noch in der Quantität und Qualität der Ernte ein irgend erheblicher Rückgang eingestellt.

Da dieser enormen Produktion und den außerdem in Ungarn, aus den letzten Jahren vorhandenen Vorrathlagern die von der österreichischen Regierung auch für das Triennium 1859 bis 1861 festgesetzten hohen Tabakspreise zur Seite stehen, so dürfte vor 1862 unsere inländische Tabakskultur dem ungarischen Tabaksbau gegenüber nicht füglich in eine bessere Lage kommen, und auch selbst dann große Hoffnung nicht gehegt werden. Dieserhalb wäre auf neue Absatzwege ernstlich zu denken, und werden als solche, namentlich für Schlesien, der Absatz nach Kleinasien und dem griechischen Archipel (via Triest) von Sachverständigen in Vorschlag gebracht, indem in jenen Ländern die Farben des Tabaks beliebt seien, welche vorzugsweise auch die schlesischen Blätter liefern und die dem gegenwärtigen europäischen Geschmack weniger zusagen.

§ **Breslau,** 29. Novbr. [Börse.] Die Börse war fest und die Course der österreich. Papiere höher. National-Anleihe 62—62 1/12, Credit 80¾—80⅞, wiener Währung 80 1/12—80 bezahlt. Von Eisenbahnaktien waren heute Tarnowitzer zu dem gewichenen Course begehrt und 28¾ bezahlt. Fonds, bis auf schles. Rentenbriefe, für welche bis 92⅓ bezahlt wurde, ohne Veränderung.

§§ **Breslau,** 29. Novbr. [Amtlicher Produkten-Börsen-Bericht.] Roggen unverändert; Kündigungsscheine — —, loco Waare — —, pr. November 38½ Thlr. bezahlt und Br., November-Dezember 38½—¼ Thlr. bezahlt und Gld., Dezember-Januar 38¼—½—¼ Thlr. bezahlt, 38¼ Thlr. Gld., Januar-Februar 38½ Thlr. bezahlt, Februar-März 38½—¾ Thlr. bezahlt, März-April — —, April-Mai 39½ Thlr. Br., Mai-Juni — —, Juni-Juli —.

Rüböl unverändert; loco Waare 10⅙ Thlr. bezahlt, 10¼ Thlr. Br., pr. November 10¼ Thlr. Br., November-Dezember 10¼ Thlr. Br., Dezember-Januar 10¼ Thlr. Br., Januar-Februar 10⅓ Thlr. Br., Februar-März 10 5/12 Thlr. Br., März-April — —, April-Mai 11 Thlr. Br., Mai-Juni — —, Juni-Juli — —.

Kartoffel-Spiritus fester; loco Waare 9⅓ Thlr. Gld., pr. November 9 5/12—⅓ Thlr. bezahlt und Br., November-Dezember 9½ Thlr. bezahlt und Gld., Dezember-Januar 9½ Thlr. bezahlt und Gld., Januar-Februar — —, Februar-März — —, März-April — —, April-Mai 9⅝ Thlr. Gld., Mai-Juni — —, Juni-Juli — —.

Zink geschäftslos.

≅ **Breslau,** 29. Novbr. [Privat-Produkten-Markt-Bericht.] Die heutigen Landzufuhren und Offerten von Bodenlägern waren ziemlich gut, am reichlichsten von Roggen, der bei matter Haltung neuerdings billiger erlassen werden mußte; alle anderen Getreidearten erlitten keine Preisveränderung und gelber Weizen in allen Qualitäten war gut begehrt.

Weißer Weizen	68—72—75—77	Sgr.	nach Qualität und Gewicht.
dgl. mit Bruch	40—45—48—52	„	
Gelber Weizen	63—67—70—73	„	
dgl. mit Bruch	43—46—50—52	„	
Brenner-Weizen	34—38—40—42	„	
Roggen	48—50—52—54	„	
Gerste	36—40—44—47	„	
Hafer	23—25—27—28	„	
Koch-Erbsen	54—56—58—62	„	
Futter-Erbsen	45—48—50—52	„	
Wicken	40—45—48—50	„	

Oelsaaten fest behauptet und Ausnahmesorten über höchste Notiz bezahlt. Winterraps 82—85—87—89 Sgr., Winterrübsen 74—77—80—82 Sgr., Sommerrübsen 65—70—72—75 Sgr. nach Qualität und Trockenheit.

Rüböl nicht wesentlich verändert; loco 10⅙ Thlr. bezahlt, pr. November, November-Dezember und Dezember-Januar 10¼ Thlr. Br., Januar-Februar 10⅓ Thlr. Br., Februar-März 10 5/12 Thlr. Br., April-Mai 11 Thlr. Br.

Spiritus höher, loco 9⅜ Thlr. en détail bezahlt.

Kleesaaten beider Farben fanden nur in feinen und feinsten Sorten zu bestehenden Preisen Nehmer, mittle und geringe Qualitäten ohne Beachtung.

Alte rothe Saat	9—10—10½—11 Thlr.	nach Qualität.
Neue rothe Saat	12—12½—13—13⅔ Thlr.	
Neue weiße Saat	20—22—24—25 Thlr.	
Thymothee	9½—9⅚—10—10½ Thlr.	

Wasserstand.

Breslau, 29. Novbr. Oberpegel: 13 F. 7 Z. Unterpegel: 1 F. 4 Z.

Vorträge und Vereine.

ʌʌ **Breslau,** 29. Nov. [Vortrag des Herrn Assessor Mehrländer in dem Verein junger Kaufleute für gesellige und wissenschaftliche Unterhaltung.] (Fortsetzung über Wechselrecht) Der heutige Vortrag hatte besonders Vorführung von praktischen Beispielen zur Aufgabe. Ein bald am Anfange erzählter, erst in diesen Tagen vorgekommener Fall zeigte, wie streng das Wechselrecht ist. Auf einem Wechsel fehlte ein einziges Wörtchen, nämlich „mir" in der Formel „an die Ordre von mir selbst", und deswegen wurde der Wechsel als nicht in Ordnung anerkannt und der Kläger zurückgewiesen, obendrein zu den Kosten verurtheilt, die bei einem Wechselobjekt von 1000 Thlr. nicht gering sind. Welch ungeheure Vorsicht bei Wechseln anzuwenden ist, davon gab der Vortrag die überzeugendste Einsicht, weshalb minder Kundige sich doch ja nicht ohne den sichersten Beirath einlassen möchten. Nach dem Vortrage hatte Hr. Mehrländer noch die Freundlichkeit, spezielle Fragen auf das bereitwilligste zu beantworten.

Oe. **Breslau,** 29. November. [Handwerker-Verein.] Den Vortrag in gestriger Versammlung hielt Hr. Th. Oelsner. Nachdem er in kurzen Zügen die Zustände Europa's geschildert, wie sie, nach dem Verfall der altrömischen Bildung, im Beginne des Mittelalters waren — wie dann durch den organisirenden Geist Karl's des Großen die Anfänge von Licht und Ordnung und von Geistesbildung hineingebracht wurden, zeigte er, wie weiterhin auf eigenen Füßen, als Associationen, Corporationen rein aus dem Bedürfnisse nach vermehrter Bildung heraus, die „Universitäten" entstanden, zu einer hohen Bedeutung gelangten und die Träger und Pflanzstätten der gesammten Geisteskultur wurden. Er wies sodann in einer Reihe interessanter Vergleichungspunkte nach, wie gegenwärtig eben das Bedürfniß nach vermehrter Bildung einen weiteren Kreis, den der Handarbeit, ergriffen hat, und wie gleiche Bedürfnisse geeignet seien, **Schritt für Schritt ähnliche Einrichtungen auf ähnlichem Wege, besonders bei dem wiedererwachten Associationsgeiste, in's Leben zu führen.** Von diesem Gesichtspunkte aus sei die **Zukunft** der Handwerkervereine, dieser bescheidenen Anfänge, richtig zu erfassen. —

Bei der nun folgenden Berathung der Localfrage stellte sich der Wunsch nach einer zweiten wöchentlichen Zusammenkunft fast einstimmig heraus; ebenso nach der baldigen Bildung einer Gesangsklasse. Als Geschenke gingen ein: vom Mitglied Hrn. Nickisch 2 Bücher für die Bibliothek des Vereins; von einem Ungenannten ein sehr schöner Fragekasten, mit verschließbarem Schube, polirt, mit ausgelegter Arbeit, und begleitet von einer sinnigen Ansprache in Versen, was mit verdientem Dank und Willkommen aufgenommen ward. Der Kasten trat sogleich in Dienst und sammelte in sich nicht weniger als 41 Fragzettel mit gegen 60 Fragen, deren größter Theil natürlich für diesen Abend nicht mehr zur Beantwortung kommen konnte. Unter den noch zur Erledigung gebrachten befinden sich: Was ist Civilisation? Wie erklärt man das Nordlicht? Was ist Schuddy- und Mungo-Wolle? Giebt es einen wasserdichten Kitt für Porzellan und Blech? ꝛc.; ferner Fragen und Anträge bezüglich auf Vorträge über Galvanismus, über die Lebensmittelvereine, über Wechselgesetzgebung, über Verhalten bei einigen Handwerkerkrankheiten, auf Gründung einer Handw.-Unterstützungskasse, auf die Schillerlotterie, auf Veranstaltung eines Handwerkerballes und auf eine Christbescherung für arme Kinder. Dem Vorstande wurde aufgegeben, mehrere dieser Anträge in die Hand zu nehmen, resp. statutenmäßige Spezial-Commissionen dafür zu bilden. Bezüglich des Gesanges ward nach dem Schlusse der Versammlung noch Berathung gepflogen. Auch trat das nunmehr vervollständigte Repräsentanten-Collegium sofort zusammen.

Kuhn'scher Frauen-Verein.

Die zu dem bekannten Zweck des Vereins gespendeten und gekauften Arbeiten werden

Donnerstag, den 1. Dezbr. Nachm. von 2 bis 4 Uhr,
Freitag, den 2. Dezbr., von 9 Uhr Vorm. bis 4 Uhr Nachm.,
Sonnabend, den 3. Dezbr., von 9 Uhr Vorm. bis 4 Uhr Nachm.,

im Lokale der vaterländischen Gesellschaft, in der Börse, ausgestellt und verkauft werden, wozu wir unsere Gönner und Mitglieder ergebenst einladen, mit dem Bemerken, daß von unsern Schützlingen eine bedeutende Menge Männer-, Frauen- und Kinderhemden, Strümpfe und Socken angefertigt worden ist, deren Abnahme sehr wünschenswerth, um unsere Thätigkeit fortsetzen zu können.

Das Eintritts-Geld von 2½ Sgr. wird ebenfalls zum Besten unserer Schützlinge verwendet. [3729]

Der Vorstand des Kuhn'schen Frauen-Vereins.
Gräfin Burghauß, geb. Gräfin Henckel von Donnersmarck. Louise am Ende, geb. Schiller. Adelheide Kahlert. Pauline Reuther. Frau von Berg, geb. von Craus.

Als Neuvermählte empfehlen sich:
Emanuel Freyhan. [4609]
Henriette Freyhan, geb. **Haber.**
Breslau, den 27. November 1859.

Die gestern Mittag ½12 Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau **Marie,** geb. **Lomnitz,** von einem muntern Mädchen zeige ich hiermit statt besonderer Meldung Verwandten und Freunden ergebenst an.
Groß-Strehlitz, den 27. November 1859.
[4611] **Radlauer.**

Die heute Morgen 8½ Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau **Eugenie,** geb. **Funke,** von einem kräftigen und gesunden Knaben zeige ich Freunden und Bekannten statt besonderer Meldung an.
Wüste-Waltersdorf, den 28. November 1859.
[3731] **R. Mau.**

[4627] Todes-Anzeige.

Ein schönes Leben hat geendet! Ein Freund ist uns verloren, ein Freund in edelster Bedeutung des Wortes! Trauer erfüllt uns bei der Anzeige von dem am 28. d. M. Vormittags 11¾ Uhr erfolgten Ableben unsers Freundes, des Herrn

Joel Bernard,

der noch im Greisenalter nicht aufhörte, mit jugendlichem Eifer, mit frischesten Gefühlen dem fortschreitenden Geiste der Zeit zu huldigen; der sich bis zum letzten Augenblicke gern als Mitglied einer Gesellschaft betrachtete, deren Begründer einer er war, deren Interessen er lange Jahre als Direktor leitete und förderte.

Sein Andenken wird fortdauern, so lange unsere Gesellschaft den Geist bewahrt, von welchem der edle Verblichene beseelt war, und dieser Geist — er wird nicht untergehen.
Breslau, den 29. November 1859.
Die Direktion der Gesellschaft der Freunde.

Die Beerdigung der Leiche unseres Freundes findet statt: Mittwoch Nachmittag 2 Uhr. Trauerhaus: Fränckelsches Zufluchtshaus.

Heute Nachmittag 1 Uhr entschlief sanft nach langen Leiden meine innig geliebte Frau **Louise,** geb. **Rosemann,** im 31. Lebensjahre. Dies zeige ich in tiefem Schmerz allen Freunden und Bekannten ergebenst an.
Concordia-Grube bei Zabrze, 28. Nov. 1859.
[3730] **Wentzky.**

Heute Vormittag 11 Uhr entschlief nach langen Leiden unsere liebe Tochter **Bianka** im Alter von 5 Jahren 7 Monaten, welches wir Verwandten und Freunden statt jeder besonderen Meldung anzeigen.
Oppeln, den 28. November 1859.
[4605] **C. R. Heidenreich** und Frau.

[3736] Todes-Anzeige. (Verspätet.)

Fern von der Heimath, zu Millheim in Texas, Verein. St. von Amerika, entriß der Tod nach kurzer Krankheit am 7. Juni d. J. ihrem Gatten und ihren beiden Kindern unsere treue theure Tochter und Schwester, Frau **Ida Maetze,** geb. **Basset,** im Alter von 38 Jahren. Zugleich im Namen des tiefgebeugten Gatten geben wir diese Nachricht Verwandten und allen lieben Freunden, die der Verstorbenen eine Erinnerung in der Heimath bewahrt haben.
Brieg, den 27. November 1859.
Basset, Bürgermeister a. D.
Dr. med. **Basset.**

Heute Früh 5 Uhr starb unser guter Vater und Gatte, der Lehrer **Gottlieb Schauder,** an Lungenentzündung im Alter von 61 Jahren.
Krumm-Wohlau, den 28. November 1859.
C. Schauder, Kaufmann, als Sohn,
[4604] im Namen der Hinterbliebenen.

Theater-Repertoire.
Mittwoch, den 30. Novbr. 52. Vorstellung des vierten Abonnements von 70 Vorstellungen. **„Tristan."** Romantische Tragödie in fünf Aufzügen von Joseph Weilen.
Donnerstag, den 1. Dezember. Bei aufgehobenem Abonnement. Zum ersten Male: **„Macbeth."** Oper in 5 Akten, nach Shakespeare von F. Eggers. Musik von Wilhelm Taubert.

F. V. 30. XI. 7½ Abds.

Botanische Section.
Donnerstag den 1. December, Abends 6 Uhr: Herr Dr. phil. Stenzel: Ueber einige interessante Blattstellungen. [3737]

Heute, Mittwoch den 30. Nov., Punkt 7 Uhr Abends, findet meine **dritte** Vorlesung statt. Dr. **Max Karow.**

Frau **Amalie Scupin,** früher Besitzerin von Podzamze, fordere ich auf, mir ihren Aufenthalt anzuzeigen.
[4626] **W. Marks.**

Ich warne hiermit Jeden, meiner Frau **Henriette Schreiter,** geb. **Wahsner,** ohne meine ausdrückliche Genehmigung etwas zu borgen, da ich nicht dafür aufkomme.
[4608] **Th. Schreiter.**

[1587] **Bekanntmachung.**
Der diesjährige **Flachsmarkt** wird
Montag den 5. Dezember
wiederum in dem Saale des Gasthofes zum „Birnbaum" in der Oder-Vorstadt hierselbst abgehalten.
Breslau, den 28. November 1859.
Der Magistrat. Abtheilung V.

Prämien für Flachs.

Auf dem diesjährigen Breslauer Flachsmarkte werden für gute Flächse, welche von kleinen Grundbesitzern erzeugt und ausgearbeitet worden sind, Prämien im Betrage von 5 bis 20 Thlr. vertheilt werden. Wer um die Prämie sich bewerben will, muß wenigstens 50 Pfund oder 7 Kloben Flachs vorlegen und ein Zeugniß des Ortsgerichts darüber beibringen, daß der Flachs in seiner Wirthschaft erzeugt und ausgearbeitet worden sei.
Breslau, am 27. November 1859. [3739]
Der Vorstand des landwirthschaftlichen Central-Vereins.

Zu dem 450jährigen Jubiläum der Universität Leipzig

am 2. Dezember d. J.

werden alle ehemaligen älteren und jüngeren Commilitonen der hiesigen Universität im Namen der gesammten leipziger Studentenschaft freundlichst eingeladen. [3690]
Leipzig, am 25. November 1859. **Das Fest-Comité der Studentenschaft.**

Privilegirtes Institut für hilfsbedürftige Handlungsdiener.

Mittwoch den 30. November c., Abends 8 Uhr, im Hörsaale:
Herr Handelskammer-Secretär Assessor Dr. Weigel: Ueber Naturgesetz und Staatsweisheit auf wirthschaftlichem Gebiete. [3732]

Breslauer Handlungsdiener-Ressource.

Sonntag, den 4. Dezember Abends 7½ Uhr im „König von Ungarn" **gemüthliches Abendbrodt** mit darauf folgendem **Tanz,** zugleich als Feier des zehnjähr. Bestehens der Gesellschaft. **Der Vorstand.** [3568]

Constitutionelle Ressource im Weiss-Garten.

Heute Mittwoch den 30. November: Theatralische Vorstellung. **Der Vorstand.**

Warschau-Wiener Eisenbahn.

Die Lieferung von 340,000 Pud Eisenbahnschienen für die Warschau-Wiener Eisenbahn soll in Submission vergeben werden. Die Lieferungsbedingungen, so wie die Profile der Schienen sind im hiesigen Central-Büreau so wie in Breslau in dem Büreau, Königsplatz Nr. 3 a, einzusehen, und werden Copien davon auf Verlangen eingeschickt.

Zur Empfangnahme der Submissions-Offerten, welche mit der Aufschrift:
„Submission zur Uebernahme von Schienenlieferung für die Warschau-Wiener Eisenbahn"
versehen sein müssen, ist ein Termin auf
den 16. Dezember 1859, Vormittags 11 Uhr,
hierselbst vor dem unterzeichneten Direktor anberaumt, und werden die eingegangenen Offerten in Gegenwart der etwa erschienenen Submittenten eröffnet. [3715]
Warschau, am 26. November 1859.
Der Direktor der Warschau-Wiener Eisenbahn, **Rosenbaum.**

Im Verlage von Gustav Bosselmann in Berlin ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen, in Breslau durch **Trewendt & Granier,** Buch- und Kunsthandlung, Albrechtsstraße Nr. 39, vis-à-vis der königl. Bank: [3735]

Das Musfütterungs-System
und die Musmaschine

von **J. Pintus.** — 5 Silbergroschen.

Nach allgemeinem Urtheil ist dieses neu in Aufnahme gekommene Fütterungssystem für jede Wirthschaft von höchstem Interesse.

Thuringia, Versicherungs-Gesellschaft in Erfurt.

Grundkapital 3,000,000 Thaler.

Nachdem ich von obiger Gesellschaft zum Agenten ernannt und von der königl. hochlöbl. Regierung bestätigt worden bin, empfehle ich mich zum Abschluß von **Feuer-, Lebens-, Leibrenten-, Passagier-, Eisenbahn-, Land-, See-** und **Fluß-Versicherungen** bestens. Obgleich die Prämien **sehr billig** und Nachschüsse **nie** zu leisten sind, so läßt doch die Thuringia die **Hälfte** ihres nach Maßgabe des betreffenden Reglements ermittelten Geschäfts-**Gewinnes** an ihre Versicherten **zurückfließen.** Breslau, im November 1859.
[4606] **B. A. Zadig,** Junkernstraße Nr. 5, Agent der Thuringia.

Amtliche Anzeigen.

Zum nothwendigen Verkaufe des hier Nr. 2 Klein-Kletschkau belegenen, auf 9142 Thlr. 19 Sgr. 3 Pf. geschätzten Grundstücks haben wir einen Termin auf
den 2. Jan. 1860, VM. 11 Uhr,
im 1. Stock des Gerichts-Gebäudes anberaumt.

Taxe und Hypotheken-Schein können in dem Bureau XII. eingesehen werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben sich mit ihren Ansprüchen bei uns zu melden.
Breslau, den 4. Juni 1859. [811]
Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

Subhastations-Bekanntmachung.
Zum nothwendigen Verkaufe des hier Nr. 47 der Matthiasstraße belegenen, auf 6522 Thaler 23 Sgr. 1 Pf. geschätzten Grundstücks, haben wir einen Termin auf
den 21. Mai 1860 VM. 11 Uhr
im 1. Stock des Gerichtsgebäudes anberaumt.

Taxe und Hypothekenschein können in dem Bureau XII. eingesehen werden. Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben ihre Ansprüche bei uns anzumelden. Der Erbsaß Anton Fuhrmann, seine Ehefrau Rosine, geb. Eule, sowie Beider Erben und Rechtsnachfolger werden zu obigem Termine hierdurch vorgeladen. [1431]
Breslau, den 19. Oktober 1859.
Königliches Stadt-Gericht. Abth. I.

[1571] **Pferde-Verkauf.**
Zufolge der allerhöchst unterm 14. November d. J. befohlenen Reduktion der Batterien werden die überzählig werdenden Pferde an nachstehenden Orten und Tagen öffentlich gegen gleich baare Bezahlung verauktionirt werden. Die Verkaufs-Bedingungen werden vor Beginn des jedesmaligen Verkaufs bekannt gemacht und am Verkaufsplatz selbst ausgehängt sein:

den 1. Dez. in Neisse,
den 3. Dez. in Breslau und Neisse,
den 5. Dez. in Breslau und Neisse,
den 6. Dez. in Breslau und Grottkau,
den 7. Dez. in Breslau, Grottkau u. Neumarkt
den 8. Dez. in Glaz, Patschkau, Neumarkt und Strehlen,
den 9. Dez. in Glaz, Patschkau, Strehlen und Brieg,
den 10. Dez. in Frankenstein und Brieg,
den 12. Dez. in Frankenstein und Ohlau,
den 13. Dez. in Schweidnitz und Ohlau,
den 14. Dez. in Schweidnitz.

In Breslau findet der Verkauf auf dem Friedrich-Wilhelmsplatz, in Neisse auf dem Stallplatz statt.
Breslau, den 25. November 1859.
Das Kommando des 6. Artillerie-Regiments.

[1589] **Bekanntmachung.**
Der durch Beschluß vom 4. Juli d. J. eröffnete Konkurs über das Vermögen der Kaufmannsfrau **Babette Friedlaender** zu Loslau ist durch Akkord beendigt.
Rybnik, den 22. November 1859.
Königl. Kreis-Gericht.
Der Kommissar des Konkurses.

Bekanntmachung. [1590]
Die Zahlung der Pfandbriefs-Zinsen für Weihnachten d. J., so wie der an diesem Termine fälligen Kapital-Einlösungs-Valuten erfolgt und zwar ersterer gegen Einlieferung der betreffenden Zins-Coupons, letzterer gegen Zurückgabe der Einziehungs-Rekognitionen an hiesiger Kasse **am 28., 29., 30. u. 31. Dez. d. J., jedesmal von Vormittag 9 Uhr bis Mittag 1 Uhr.**
Wer mehr als 5 Coupons präsentirt, muß solche in ein Verzeichniß bringen, wozu Formulare unentgeltlich hier zu haben sind.
Die 4prozentigen altlandschaftlichen Zins-Coupons sind von den 3½prozentigen dergleichen zu unterscheiden und besonders zu verzeichnen. Dies ist auch der Fall bei den 3½- resp. 4prozentigen Darlehns-Pfandbrief-Zins-Coupons.
Neisse, den 26. November 1859.
Neiß-Grottkau'sche Landschafts-Direktion.
F. Graf v. Sierstorpff.

Bekanntmachung.
Bei der unterzeichneten Fürstenthums-Landschaft wird der Fürstenthumstag für den Weihnachts-Termin d. J. am
6. Dezember d. J.
eröffnet und die Einzahlung der Pfandbriefs-Zinsen bei der hiesigen Landschafts-Kasse vom 17. bis einschließlich den 24. Dezember d. J. erfolgen, die Auszahlung derselben aber an die Einlieferer der Zins-Coupons vom 24. Dezember 1859 bis einschließlich den 5. Januar 1860 mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage stattfinden. Hierbei machen wir die Inhaber von mehr als 5 Pfandbrief-Zins-Coupons darauf aufmerksam, daß dieselben in eine Consignation aufzunehmen sind, in welcher Nummer, Litera und Zinsenbetrag der Coupons zu vermerken ist. Formulare hierzu werden von unserer Kasse gratis verabfolgt.
Ratibor, den 24. November 1859.
Oberschles. Fürstenthums-Landschaft.
i. V. gez. von Prittwitz.

[1573] **Pferde-Verkauf.**
Am 3. Dezember d. J. findet der Verkauf von 76 Pferden des unterzeichneten Bataillons von 8 Uhr Vorm. auf dem Kanonenplatz hierselbst in öffentlicher Auktion gegen sofortige baare Bezahlung in Pr.-Cour. ohne Uebernahme irgend einer Garantie auch gegen die sonst gesetzlich zu garantirenden Fehler statt.
Sonstige Bedingungen werden im Termin bekannt gemacht werden.
Posen, den 24. November 1859.
Das Kommando des Train-Bataill. 5. Armee-Korps.

Auktion. Freitag den 2. d. M. Nachm. 3 Uhr sollen in Nr. 7 zu Lehmgruben 3 Kühe, 3 Arbeits- und 1 halbgedeckter Wagen, so wie 10 Gebett Betten, versteigert werden. [3738]
Fuhrmann, Auktions-Kommiss.

Bäckerei-Verpachtung.
Die hierorts in meinem neuerbauten Hause am Ringe befindliche, gut eingerichtete Bäckerei ist mit vollständiger Einrichtung von Neujahr k. J. ab zu verpachten. Reflektanten haben sich in der Zwischenzeit zu melden beim Eigenthümer
[4610] Kaufmann **E. Peters** in Kanth.

Hiermit beehren wir uns ergebenst anzuzeigen, daß wir die hierselbst in der Breslauer-Vorstadt belegene **Eisengießerei und Maschinen-Fabrik** käuflich an uns gebracht haben und solche in erweitertem Umfange unter der Firma
Roether und Adolph
fortführen werden.
Durch das Engagement eines bewährten Technikers und Anschaffung guter Hilfs-Maschinen sind wir in den Stand gesetzt, alle Arten von Dampfmaschinen, Brennereien, Mühlen, Stampf- und Walzwerken, landwirthschaftlichen Maschinen, so wie überhaupt alle das Maschinenbaufach und die Eisengießerei betreffenden Arbeiten unter Garantie zweckmäßiger Konstruktion und gediegener Arbeit zu soliden Preisen prompt ausführen zu können.
Liegnitz, im November 1859.
[3728] **Roether und Adolph.**

Nicht zu übersehen!
Meinen geehrten Kunden die ergebene Anzeige, daß ich, von meiner Krankheit genesen, nach wie vor bemüht sein werde, die mein Fach betreffenden Bestellungen prompt und reel auszuführen. [3693]
Jauer, den 25. November 1859.
Der Schleifermeister **Michael.**

Nicht zu übersehen.
In Folge hohen Auftrages kauft zu den höchsten Preisen [4180]
Alterthümer, altmod. Spitzen, überhaupt alle Arten Werthsachen:
Mattes Cohn, Gold. Radeg. 11.

Haararbeiten,
Ketten, Armbänder, Bouquets und **Kränze,** so wie **Tableaus, Grab-** und **Denkmäler** werden angefertigt von
Linna Guhl, verw. gew. **Maierska,**
[4617] Hummerei Nr. 28, 1. Etage.
Ausgefallene
lange Frauenhaare kaufe ich zu jeder Zeit.

Alle Arten Pelze,
Muffe, Kragen u. s. w. empfiehlt in großer Auswahl zu den **allerbilligsten Preisen**
[4564] die Rauchwaarenhandlung von
Marcus Schachtel, Kürschnermstr.,
Goldneradegasse Nr. 13, **1 Stiege.**

Literarisches Festgeschenk.
Geistiges und Gemüthliches aus Jean Paul's Werken.
In Reime gebracht von Karl von Holtei.
Miniatur-Format. In illustr. Umschlag gebunden. Preis 27 Sgr.
Wem Jean Paul's Werke ein Born sind, aus welchem er sich zuweilen nach vollbrachtem Tagewerke recht erquickt und labt mit dem zuversichtlichen Gefühle, dadurch an geistiger Frische und Gesundheit zu gewinnen, der wird Herrn von Holtei dankbar die Hand drücken und sein gehaltvolles, hübsches Buch, das auch in seiner äußeren Gestalt ein Bijou genannt werden kann, mit Freuden genießen und mit Eifer weiter empfehlen. Möge dieser Schatz Jean Paul'scher Denksprüche zu einer Kostspeise werden, die den Appetit zur Lektüre der Jean Paul'schen Werke reizt. [3586]
Verlag von **Eduard Trewendt** in Breslau.

Großer Ausverkauf.
Das vollständig sortirte, zur Kaufmann **Berthold Perl**schen Konkurs-Masse gehörende Manufaktur-Waaren-Lager wird, von heute ab, in dem bisherigen Lokale, Roßmarkt Nr. 9, ausverkauft. Der Verkauf geschieht nur in ganzen Stücken.
Breslau, den 23. November 1859.
[3544] **Der Konkurs-Verwalter.**

Photographisches Atelier von C. Jung,
Alte-Taschenstraße Nr. 3 par terre.
Zur Bequemlichkeit des geehrten Publikums erfolgt die Aufnahme von Portraits **im geheizten Zimmer par terre.** — Durch die getroffene Einrichtung zur Erzielung einer **richtigen** photographischen Beleuchtung werden die Bilder besonders scharf und klar in den Schatten und zeichnen sich durch malerischen Effekt vortheilhaft aus. [3577]

Toiletten- und Stellspiegel
in mehr als 20 verschiedenen Sorten, zu Weihnachts-Geschenken sehr passend, empfiehlt die Möbelhandlung von [4502] **Johann Speyer,** Albrechtsstraße Nr. 18.

Die Pianoforte-Fabrik von Mager frères,
Hummerei Nr. 17, empfiehlt englische und deutsche Instrumente zu soliden Preisen.

Geschäfts-Eröffnung.
Hierdurch die ergebene Anzeige, daß ich zum 1. Dezember d. J. ein
Möbel-, Spiegel- und Polsterwaaren-Magazin
unter der Firma
Julius Koblinsky & Co.,
Altbüßerstraße Nr. 10, vis-à-vis der Magdalenen-Kirche,
eröffne, woselbst ich stets ein reich assortirtes Lager der feinsten und modernsten Möbel nebst einer großen Auswahl der elegantesten Spiegel in allen Größen und Polsterwaaren in den neuesten Dessins vorräthig halten werde, welche ich zu zeitgemäßen Preisen bei reellster Bedienung offerire. — Ich bitte um geneigten Zuspruch. [3669]
Julius Koblinsky & Co.,
10. Altbüßerstraße 10.

Großer Ausverkauf
von schwarz- und buntseidenen Kleiderstoffen, echten franz. Thibets, Twills, Camelots und Mix Lustres, wollenen, Rips-, Victoria- und Mohair-Roben von 2½ Thlr., Napolitains und Poil de chevres, das Kleid von 1½ Thlr.,
Umschlagetücher und Shawls
in allen beliebigen Größen und Farben **von 2½ Thlr. ab.**
Damen-Mäntel, Burnusse und Jäckchen
in allen Größen und Stoffen und empfiehlt solche **zu auffallend billigen Preisen:**
I. Ningo, Schweidnitzerstraße 46, 46, 46,
neben der Korn'schen Buchhandlung. [4620]

Eichen-Spiegel- u. Stamm-Rinde-Gesuch.
Die vereinigten Lederfabrikanten Berlins
kaufen wie in früheren Jahren, so auch pro 1860 jedes größere Quantum trockner und gut erhaltener Eichen-Glanz- oder Spiegelrinde von Stockausschlägen, so wie auch geputzter Stammrinde, franco Eisenbahn oder schiffbaren Strom geliefert, und sehen der Einsendung von Offerten mit Preisangabe des Centners entgegen, unter der **bisherigen** Adresse: [3009]
Lederfabrikant George Dienstbach in Berlin.

Amerikanische Cautschuk- oder Gummi-Elastikum-Auflösung.
Diese Auflösung ist das vorzüglichste aller bekannten Mittel, v.m jedes Lederwerk wasserdicht und weich zu machen und zu erhalten, sowie das häufig vorkommende Platzen und Brechen des Leders zu verhindern, besonders aber zu empfehlen, bei **Schnee- und Regenwetter in Schuhen und Stiefeln die Nässe im Innern zu verhüten.** In Büchsen zu 10, 5 und 2½ Sgr. offerirt: [3734] **S. G. Schwartz,** Ohlauerstraße 21.

Für Pferdebesitzer
empfehlen wir unser **großes Lager wollener Pferdedecken** zu Fabrikpreisen und zwar
8/4 berliner Elle breit und 10/4 berliner Elle lang zu 1¼ Thaler preuß. Cour.,
9/4 " " " " 10/4 " " " zu 1⅚ " " ",
9/4 " " " " 11/4 " " " zu 2¼ " " " sowie
echt engl. **Woylach, Cissey-Decken, Chabraquen, Gurte und Halfter.** [3223]
Auf Verlangen machen wir Probesendungen.
Gebr. Neddermann, Ring Nr. 54, Naschmarktseite.

Arbeitsunfähige Pferde,
Knochen, Leder, Horn und andere thierische Abfälle, kauft jederzeit die
Erste schlesische Düng-Pulver- und Knochenmehl-Fabrik.
Comptoir: Kloster-Straße 84. [3321]

Frische Natives-Austern
bei [4613]
J. Simmchen und Comp.

Englische Natives-Austern,
bei [4623]
Gebrüder Friederici,
Ring Nr. 9, vis-à-vis der Hauptwache.

Eine Oval-Schneidemaschine für Glaser steht zum Verkauf beim Schlossermeister **Wildt,** Neueweltgasse Nr. 42. [4607]



Ein **Kommis** (Spezerist), mosaisch. Religion, der über seine Fähigkeiten gute Zeugnisse aufzuweisen hat, und gegenwärtig noch in Stellung ist, sucht vom 1. Jan. 1860 ab ein Engagement. Adresse: A. B. poste restante Myslowitz. [3619]

Fußboden-Glanz-Lack,
rein, gelbbraun und mahagonifarbig, in bekannter eleganter haltbarer Qualität, das Pfd. 12 Sgr., nebst Gebrauchs-Anweisung.
Schwarzer Glanz-Lack
zu Holz, Eisen und Leder, das Pfd. 10 Sgr.
S. G. Schwartz, Ohlauerstraße 21.
Bestellungen von auswärts werden prompt effektuirt. [3733]

Der große Filzschuh-Ausverkauf von mehreren tausend Paar in allen Arten, von 5 Sgr. an, ist nur Bischofsstraße, Stadt Rom. [4614]

Ovale Bilder-Rahmen, schwarz polirt, mit und ohne Tombach-Stäbe, werden sauber und billig angefertigt bei [4621]
J. Hilgner, Werderstraße Nr. 2 u. 3.

Holsteiner, Natives und Colchester Austern, Spickaale, Bücklinge, Sülzkeulen, Sprotten
und **Braunschweiger** [4619]
Trüffel-Leberwurst
empfiehlt von neuen Sendungen:
Gustav Scholtz,
Schweidnitzerstraße 50, Ecke der Junkernstraße

Gastwirthen und Schankwirthen lehre ich gegen ein billiges Honorar, die vortheilhafteste **Bereitung der Bierhefe** und aller Arten Liqueure. **Pauline Krebs,** in Breslau, Matthiasstr. 67, im Hofe 1 Stiege.

Best gesp. und gesott. Roßhaare, Agare (präp. Waldhaar, dem Roßhaar ähnlich, Seegras, Werg und Polsterwolle offerirt billigst:
[4550] **Ferd. London,** Neue Taschenstr. 6b

Reisepelze von 30 Thlr. ab, **Gehpelze** von 20 Thlr., Muffe, Kragen 2c. werden unter Garantie der Echtheit billigst verkauft Nikolaistraße Nr. 45, 2 Treppen, neben der Apotheke. [4625]



Bockverkauf
zu Weidenbach bei Bernstadt vom 1. Dezember an. Garantie für Gesundheit. [3691]

Der Bockverkauf
in der Negretti-Stammheerde der Herrschaft Schwieben, im Kreise Tost-Gleiwitz, eine Meile vom Bahnhof Zandowitz gelegen, begann
am 15. November d. J.
Die Heerde ist gesund und besonders frei von erblichen Krankheiten, und die Wolle ist auf dem diesjähr. Wollmarkt in Breslau für hundert Thaler pro Zoll-Ctr. verkauft worden. [3842]

In der Stammschäferei zu Nieder-Heiersdorf — Eisenbahn-Station Fraustadt — steht eine Partie, aus Kreuzung von Infantado- und Negretti-Race gezogener
Sprung-Böcke,
die bei vollkommener Gesundheit und starkem Gliederbau, Woll-Reichthum mit Feinheit des Haares verbinden, zum Verkauf. [3520]

Auf dem Dominium Rzuchow bei Ratibor sind die **Stähre** zum Verkauf aufgestellt. Die überzähligen Mutterschaafe sind bereits verkauft. [3279] **W. Mendelssohn.**

Beste rohhanfene, sowie mit Gummi gedichtete **Spritzenschläuche,** auch hanfene **Feuerlöscheimer,** roh u. gefirnißt, empfiehlt billigst **die Manufaktur technischer Gewebe von Kux u. Weber in Halberstadt.**

Auch auf monatliche Abzahlung werden an **hiesige** ansässige Leute Herren-Garderobe-Artikel besorgt. Adresse: N. Breslau poste rest. franco. [4296]

Ein massives **Haus** in Zaborowo, ¼ Meile von Poln.-Lissa entfernt, worin seit 15 Jahren mit dem besten Erfolge ein Feilenhauer und Sägeschmied seine Profession betrieben hat, ist aus freier Hand mit allen dazu nöthigen Werkzeugen zu verkaufen. Näheres bei **Fritz Papmahl** in Poln.-Lissa. Briefe werden franko erbeten. [4578]

Eine Actien-Fabrik-Gesellschaft sucht einen cautionsfähigen Kaufmann für den **Repräsentanten-Posten.** — Gehalt 1000 Thlr. pro anno, nebst bedeutendem Gewinn-Antheil. Auftrag und Nachweis: **Aug. Goetsch** in Berlin, Alte Jakobsstr. 17. [4520]

Reisenden-Gesuch.
Eine Wein-Groß-Handlung ersten Ranges sucht einen tüchtigen und soliden Reisenden.
Näheres bei dem [3038]
Kaufmann **L. Hutter,** Berlin.

Ein tüchtiger Brenner
wird zum baldigen Antritt vom Dominium **Baumgarten** bei Ohlau gesucht. Meldungen im Comptoir Junkernstraße Nr. 13, zweite Etage, in Breslau.

Ein evangelischer Hauslehrer, der musikalisch und im Stande ist, vier Knaben bis Tertia vorzubereiten, wird aufs Land gesucht. Näheres Weidenstraße Nr. 30, zwei Treppen hoch.

Ein städtischer Beamter wünscht von Neujahr an einen oder zwei Knaben in Pension und elterliche Pflege zu nehmen. Näheres wird Herr Senior **Ulrich,** an der Maria-Magdalenen-Kirche Nr. 7, gütigst ertheilen. [4615]

= Sekretär. =
Für einen höhern königl. Beamten wird ein unverh. Sekretär zu engagiren gewünscht.
Auftr. u. Nachw.: Kfm. **R. Felsmann,** Schmiedebrücke Nr. 50. [3740]

Ein **Lehrling** von auswärts wird zum baldigen Antritt für ein Spezereiwaaren-Geschäft gesucht. Anmeldungen werden unter der Adresse A. B. 4. poste restante **Breslau** entgegengenommen. [4622

Eine freundlich möblirte Vorderstube für einen soliden Herrn, mit Extra-Eingang, ist zu vermiethen Harrasgasse Nr. 2, zwei Stiegen.

Zu vermiethen und sofort resp. Term. Weihnachten 1859 zu beziehen:
1) Holzplatz Nr. 1b. eine Wohnung par terre aus 3 Stuben, Küche, Entree und Beigelaß bestehend;
2) Katharinenstraße Nr. 7 die erste Etage, aus 3 Stuben, Entree, Küche und Beigelaß bestehend;
3) Seminargasse Nr. 1 eine Wohnung im zweiten Stock, 3 Stuben, Küche, Entree und Beigelaß enthaltend;
4) Vorderbleiche 4 a. eine mittlere Wohnung;
5) Kleine Scheitnigerstraße Nr. 12 eine Wohnung par terre, aus einer Stube, Küche und Beigelaß bestehend. [3653]

Administrator **Kusche,**
Altbüßerstraße 45.

Ein Laden
mit angrenzendem Zimmer ist Schuhbrücke 27 zu vermiethen. Näheres in der Buchhandlung **F. E. C. Leuckart.** [3713]

Offener Posten.
Das Dominium Wallisfurth bei Glaz beabsichtigt einen unverheiratheten **Schweizer** anzustellen, der mit der Butter- und Käsebereitung vollkommen vertraut und dies durch Atteste nachweisen kann. Qualifizirte Bewerber können sich bald melden. [4595]

Tauenzienstraße Nr. 63 ist zu vermiethen:
1. eine Wohnung von 3 Stuben nebst Zubehör vom 3. Januar 1860 ab;
2. eine Wohnung von 7 Stuben nebst Zubehör vom 3. April 1860 ab.
Feller, gerichtl. Administrator,
[3557] Schmiedebrücke Nr. 24.

Tauenzienstraße Nr. 62 ist das Eckgewölbe nebst Wohnung, so wie mehrere große und elegante Wohnungen für 200 bis 500 Thaler jährlich sofort zu vermiethen. [3556]
Feller, Administrator, Schmiedebrücke 24.

33 König's Hôtel 33
garni
33 Albrechtsstrasse 33

Preise der Cerealien 2c. (Amtlich.)
Breslau, den 29. November 1859.

	feine,	mittle,	ord. Waare.	
Weizen, weißer	72—76	68	55—60	Sgr.
dito gelber	69—72	65	53—58	"
Roggen . .	51—53	50	47—49	"
Gerste . . .	41—44	39	34—37	"
Hafer . . .	26—28	25	23—24	"
Erbsen . . .	62—65	53	47—49	"
Raps	89	85	81	"
Sommerrübsen . .	75	71	68	"

26. u. 27. Novbr.	Abs. 10 U.	Mg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdruck bei 0°	27"10"'76	27"9"'57	27"8"'71
Luftwärme	+ 0,5	+ 0,2	+ 3,0
Thaupunkt	— 2,2	— 1,5	+ 0,4
Dunstsättigung	78pCt.	86pCt.	79pCt.
Wind	OO	S	SO
Wetter	trübe	überwölkt	heiter

27. u. 28. Novbr.	Abs. 10 U.	Mg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdruck bei 0°	27"9"'13	27"9"'88	27"9"'73
Luftwärme	+ 2,4	+ 3,4	+ 4,8
Thaupunkt	+ 0,3	+ 0,8	+ 1,6
Dunstsättigung	83pCt.	80pCt.	75pCt.
Wind	S	W	S
Wetter	wolkig	trübe	zieml. heiter

Breslauer Börse vom 29. Novbr. 1859. Amtliche Notirungen.

Gold und Papiergeld.			Schl. Pfdb. Lit. A.	4	94¾ G.	Mecklenburger	4	—
Dukaten		94¼ B.	Schl. Pfdb. Lit. B.	4	97¼ B.	Neisse-Brieger	4	—
Louisd'or		108¼ G.	dito dito	3½	—	Ndrschl.-Märk.	4	—
Poln. Bank.-Bill.		86 G.	dito dito C.	4	—	dito Prior.	4	—
Oesterr. Bankn.		—	Schl. Rust.-Pfdb.	4	95¼ B.	dito Ser. IV.	5	—
dito öst. Währ.		80⅓ B.	Schl. Rentenbr.	4	92½ B.	Oberschl. Lit. A.	3½	111½ B.
Inländische Fonds.			Posener dito	4	89 11/12 G.	dito Lit. B.	3½	—
Freiw. St.-Anl.	4½	98⅜ G.	Schl. Pr.-Oblig.	4½	98¼ G.	dito Lit. C.	3½	111½ B.
Pr.-Anleihe 1850	4½	98⅜ G.	**Ausländische Fonds.**			dito Prior.-Obl.	4	83¼ B.
dito 1852	4½	98⅜ G.	Poln. Pfandbr.	4	85 B.	dito dito	4½	88¼ B.
dito 1854 1856	4½	98⅜ G.	dito neue Em.	4	85 B.	dito dito	3½	73 B.
Preuss. Anl. 1859	5	103½ G.	Poln. Schatz-Ob.	4	—	Rheinische	4	—
Präm.-Anl. 1854	3½	112¾ B.	Krak.-Ob.-Obl.	4	72¼ B.	Kosel-Oderberg.	4	37¾ B.
St.-Schuld-Sch.	3½	83⅜ B.	Oester. Nat.-Anl.	5	62⅓ B.	dito Prior.-Obl.	4	—
Bresl. St.-Oblig.	4	—	**Eisenbahn-Actien.**			dito dito	4½	—
dito dito	4½	—	Freiburger	4	84¾ B.	dito Stamm	5	—
Posener Pfandb.	4	99¼ G.	dito Prior.-Obl.	4	83¼ B.	Oppeln-Tarnow.	4	28½ G.
dito Kreditsch.	4	86½ B.	dito dito	4½	89 1/12 B.			
dito dito	3½	88½ G.	Köln-Mindener	3	—	Minerva	5	—
Schles. Pfandbr.			dito Prior.	4	79⅛ B.	Schles. Bank	5	74¼ bz.
à 1000 Thlr.	3½	85⅞ B.	Fr.-Wlh.-Nordb.	4	—			

Verantwortlicher Redakteur: R. Bürkner in Breslau.
Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.